Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 53 — **Mittwoch den 4. März 1903.** — **XXI. Jahrg.**

Sozialdemokratische Machtgelüste.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Post": Nur der Uebermuth unserer Sozialdemokraten läßt es erklärlich erscheinen, daß man in diesen Kreisen offenbar angenommen hat, es werde auf den holländischen Eisenbahnstreik kein Gegenzug erfolgen, weshalb man nun durch die von der niederländischen Regierung zur Verhütung der Wiederholung des Vorganges geplanten Maßnahmen unangenehm überrascht ist. Der Gedanke, daß es möglich sein werde, den ganzen Verkehr jenes Landes und damit zugleich den internationalen Verkehr Hollands und durch Holland beliebig lahmlegen und so den Spruch: „Wo dein starker Arm es will, stehen alle Räder still" an einem der empfindlichsten Punkte des Erwerbslebens in die That umzusetzen, schmeichelte dem durch die Niederlage der Obstruktion im Reichstage etwas gedämpften Machtgefühle so angenehm. Aber jetzt stört die holländische Regierung diese Illusion mit so rauher Hand, indem sie durch strafgesetzliche Bestimmungen und durch Einrichtung einer Eisenbahnbrigade künftigen Versuchen, den geordneten Gang des Eisenbahnbetriebes zu unterbrechen, einen starken Riegel vorzuschieben trachtet. Genau so mußte man in der Schweiz den sozialdemokratischen Bestrebungen, die Disziplin des Heeres zu untergraben, durch scharfe Strafbestimmungen entgegentreten. In der internationalen Sozialdemokratie betrachtet man offenbar diese kleineren Staaten als Versuchskaninchen, ob und wie weit die Sozialdemokratie die fundamentalsten Staatseinrichtungen, in Holland das Verkehrswesen, in der Schweiz sogar das Heer, ihren Absichten ohne entschiedenen Widerstreit mit der Staatsgewalt dienstbar machen könne. Wäre man dort ohne Widerstand zum Ziele gelangt, so würde bei uns ohne Zweifel der Angriff auf den Hauptfeind, das Hohenzollernregiment, versucht worden sein. Jetzt wird man sich zunächst mit den Gegenzügen der Staatsgewalt in jenen Ländern abzufinden haben. Für uns aber dienen die Vorgänge in Holland und der Schweiz, welche dort zu so scharfen Repressivmaßregeln Anlaß gegeben haben, zur Warnung; bei uns gilt es, rechtzeitig und wirksam ähnlichen Versuchen vorzubeugen. Man wird es deshalb nur mit Genugthuung begrüßen können, daß der Eisenbahnminister mit der größten Sorgfalt und Energie sein Personal vor sozialdemokratischer Ansteckung behütet und bei vollstem Wohlwollen und weitgehendster Fürsorge für Beamte und Arbeiter mit eiserner Hand die Disziplin in seiner Verwaltung aufrecht erhält. In diesem Verhalten des Chefs der preußischen Eisenbahnverwaltung ist die Gewähr dafür gegeben, daß unser Verkehr vor so schweren Störungen und unser Volkswohlstand vor so starken Verlusten bewahrt wird, wie sie unser Nachbarland infolge des Eisenbahnstreiks zu erdulden hatte, ohne daß es so scharfer Repressivmaßregeln bedarf, wie sie dort in Aussicht genommen sind. Bezeichnenderweise wittert unsere Sozialdemokratie in dem Vorgehen der niederländischen Regierung auch bereits die Hand Deutschlands oder Preußens und erhebt gegen unsere Regierung die schwersten Vorwürfe, weil sie angeblich im Haag an die Verpflichtung, für die Sicherheit des internationalen Verkehrs und des Postverkehrs zu sorgen, habe erinnern lassen. Auch dieses Verhalten beweist aufs neue die Nothwendigkeit, mit aller Kraft, insbesondere auch bei den bevorstehenden Wahlen, die Sozialdemokratie zu bekämpfen.

Die Neuordnung der Fleischbeschau.

Am 1. April d. Js. tritt das bereits am 3. Juni 1900 veröffentlichte Gesetz, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, in seinem vollen Umfange in Kraft. Während mit dem Zeitpunkte der Veröffentlichung dieses Gesetzes, also am 3. Juni 1900, nur diejenigen Vorschriften Geltung erhielten, die sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau erforderlichen Einrichtungen bezogen, womit also lediglich dem Bundesrath und den Einzelregierungen der Auftrag ertheilt war, die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten, sind die eigentlichen Bestimmungen des Gesetzes stückweise und in längeren Zwischenräumen in Kraft gesetzt worden.

Vom bevorstehenden 1. April ab werden im Inlande alle Schlachtthiere ohne Ausnahme, also auch Pferde, Esel, Maulthiere und Hunde, die zum Schlachten bestimmt sind, vor der Schlachtung und nach derselben einer Beschau unterzogen werden. Ausgenommen sind nur die sogenanten Hausschlachtungen, sofern sich an den Thieren keine Merkmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen. Die Schlachtung darf nur nach ertheilter Genehmigung durch den amtlichen Fleischbeschauer erfolgen, aber sie darf nur verboten werden, wenn die betreffenden Schlachtthiere an einer Seuche, wie Milzbrand, Rotz- oder Rinderpest erkrankt sind, in welchem Falle die Fleischbeschauer sofort der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten haben. Fleischbeschauer, die mit an Maul- und Klauenseuche erkrankten Thieren in Berührung gekommen sind, dürfen andere Ställe nicht betreten, bevor sie Kleidung und Schuhwerk gewechselt haben.

Nach der sorgfältig ausgeführten Untersuchung des Fleisches ist dieses entweder für tauglich, bedingt tauglich oder untauglich zu erklären. Untaugliches Fleisch ist unter polizeilicher Aufsicht zu vernichten oder lediglich zu technischen Zwecken zu verarbeiten. Bedingt taugliches Fleisch darf nur, nachdem es durch Kochen, Pökeln oder Durchkühlen für den menschlichen Genuß brauchbar gemacht worden ist, auf der Freibank verkauft werden. Bei dem tauglichen Fleisch wird noch solches unterschieden, das in seinem Nahrungs- und Genußwerth erheblich herabgesetzt ist, wie wässeriges, gelbgefärbtes, unvollkommen ausgeblutetes, leicht tuberkulöses Fleisch. Für dieses minderwerthige Fleisch sind besondere einzelstaatliche Bestimmungen vorbehalten. In Preußen z. B. ist es bezüglich des Vertriebes dem bedingt tauglichen gleichgestellt worden. Alles Fleisch wird von dem amtlichen Beschauer, entsprechend diesen drei Qualitäten, abgestempelt und darf nur so in den Handel gebracht werden.

Was das aus dem Auslande einzuführende Fleisch anlangt, so ist allgemein die Einführung von Würsten und Büchsenfleisch verboten, dagegen die Einfuhr von Pökelfleisch in Stücken von mindestens vier Kilogramm gestattet. Dieses Pökelfleisch ist beim Eingang in das Zollinland einer amtlichen Untersuchung zu unterziehen. Frisches Fleisch darf aus dem Auslande nur eingeführt werden, wenn die für die Beurtheilung des Gesundheitszustandes wichtigsten Theile, Kopf, Brust und Bauchfell, Lunge, Herz, Nieren, bei Kühen auch das Euter im natürlichen Zustande mit den Thierkörpern verbunden sind, und so die Möglichkeit gegeben ist, eine genügende Fleischbeschau auszuüben zu können. Beim gepökelten Fleisch muß jedes einzelne Stück darauf geprüft werden, ob es in gesundheitlicher und veterinärpolizeilicher Hinsicht zu Bedenken Anlaß giebt. Außerdem ist vom Schweinefleisch jedes Stück besonders auf Trichinen zu untersuchen. Jedes einzelne Stück muß an zwei Stellen mit dem Stempel „Ausland" versehen werden, ehe es in den Handel gebracht werden darf. Ebenso unterliegen die zur menschlichen Nahrung bestimmten Fette, insbesondere auch Schmalz u. s. w. bei der Einfuhr einer amtlichen Untersuchung.

Das sind die hauptsächlichsten Bestimmungen über die Fleisch- und Schlachtviehbeschau, die am 1. April d. Js. für das gesammte Reichsgebiet in Kraft treten werden.

Politische Tagesschau.

Zur Frage der Reform-Gymnasien erklärte der Regierungsvertreter Ministerrath Eisenhut am Freitag in der zweiten hessischen Kammer, auch in Hessen denke man daran, Versuche mit Reformgymnasien zu machen. Man dürfe aber nicht übersehen, daß Hessen im Schulwesen wegen gegenseitiger Aner-

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mehrere Wochen waren seitdem vergangen, und Häussingers „Eva" stand vollendet im Atelier, um am nächsten Tage im Kunstverein ausgestellt zu werden. Zwei Tage vorher hatte Margarete mit seligem Schrecken die Entdeckung gemacht, daß sie Hoffnung hatte, Mutter zu werden und ihrem Mann ein Kind zu schenken. Sie wußte, wie er sich schon seit Monaten danach gesehnt hatte, und wie glücklich er sein würde, wenn er erst diese freudige Aussicht erfahren würde. Er hatte so oft schon im Ernst und Scherze angedeutet, daß das erst der Gipfel seines Glückes sein würde, und Margarete war selbst von Stolz und stiller Freude erfüllt, als sie nach verhältnißmäßig längerer Zeit sah, daß ihr ein Glück beschieden sein sollte, auf das sie schon beinahe nicht mehr gerechnet hatte. Dennoch hatte sie ihrem Manne kein Wort davon gesagt. Sie wußte eigentlich selbst nicht recht, warum sie ihm diese Nachricht verheimlichte; aber dunkel und unklar schwebte ihr der Grund vor, sie dürfe Häussinger nichts sagen, bevor er seine Eva nicht vollendet habe. Erfuhr er, daß er ein Kind erwarten dürfte, so mußte er ja auch sofort Sorge für die Zukunft desselben empfinden, und er hatte ja wiederholt gesagt, daß er einmal ohne jede Sorge schaffen wolle, um ein ganz ursprüngliches Kunstwerk zu vollenden, das nach keiner Seite ein Zugeständniß an den Durchschnittsgeschmack und an den Verdienst machte. Mehrmals hatte schon das Geständniß ihrer Hoffnung ihr auf der Zunge geschwebt, aber es war doch nicht über ihre Lippen gekommen. Am Nachmittage aber hatte er sie abgeholt, um ihr zu sagen, daß er eben die letzte Hand an sein Werk gelegt habe, und daß sie die erste sein sollte, die es vollendet anschauen dürfe. Er gab ihr seinen Arm und führte sie in aufgeregter Stimmung nach dem Atelier.

Margarete athmete erleichtert auf, als sie in der Künstlerwerkstätte vor der großen Gruppe stand. Sie lehnte sich mit ihrem Köpfchen an ihres Mannes Schulter und betrachtete lange die Eva mit ihren Kindern. Und indem sie sah, wie hier das Weib als der arbeitende Theil dargestellt war, kam mehr und mehr der dunkle Trieb über sie, daß auch sie etwas arbeiten, etwas schaffen, etwas verdienen müßte, verdienen, umsomehr, als sie ja wie diese Eva nun auch die Mutter eines Kindes werden sollte. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen," stand in jeder Bewegung, in der Miene dieser Eva ausgedrückt, ach! und die junge Frau dachte sorgenvoll darüber nach, daß ihr Mann dies alles ja eigentlich nicht im Schweiße seines Angesichts, sondern in einer goldenen, verklärten Sorglosigkeit geschaffen hatte, ohne daran zu denken, ob ein Verdienst aus seiner Hände Arbeit erwachsen würde. Sie hatte sich fest vorgenommen, ihm vor dieser Gruppe, da sie nun fertig war, und jetzt eine neue Zeit anbrechen mußte, wo er auch wieder an wirklichen Erwerb dachte, ihr seliges Geheimniß anzuvertrauen, aber je länger sie das große, arbeitende Weib vor sich betrachtete, desto mehr war es, als lege sich ein Zwang über ihren Mund, der abermals das Reden verhinderte. Sie schmiegte sich darum mit doppelter Zärtlichkeit an ihren Mann und flüsterte ihm nur leise zu: „Wie schön sie ist!"

Er war glücklich über diesen einfachen Ausdruck, denn er schrieb das Wort der unmittelbaren Wirkung seines Werkes zu. Sie standen lange stumm zusammen vor der Gruppe und betrachteten sie. All' seine Hoffnungen ruhten auf diesem Werk. Gefiel es, machte es Aufsehen, so mußten größere Aufträge kommen, die ihn für immer der Nothwendigkeit überhoben, mit kleinen Zierfiguren und bloßen dekorativen Arbeiten sein Brot für sich und sein Weib zu verdienen. Mißfiel es dagegen, so war er allerdings um viele Jahre in seiner Thätigkeit zurückgeworfen, und die Arbeit konnte ihm wohl auch eher Schaden, als Nutzen bringen. Häussinger begann angesichts der Figur vor seinem Weibe allerhand Luftschlösser aufzubauen. Er sprach davon, wie er nur ein oder zwei derartige Werke noch zu schaffen brauche, um dann in der Lage zu sein, sich ein kleines Häuschen mit einem Gärtchen dazu zu kaufen. In dem Gärtchen sollte eine Laube sein, in der sie an schönen Sommertagen behaglich vom wilden Wein umsponnen sitzen sollte, während er ab und zu in den Pausen seiner Arbeit aus dem eigenen Atelier, das mit dem Häuschen verbunden sein sollte, zu ihr kommen und sich bei ihr ausruhen wollte. Dazwischen betrachtete er wieder und wieder mit einer gewissen Aufregung sein Werk, voll Spannung, was der Erfolg desselben sein werde.

Sie waren wieder in den Garten vor dem Atelier hinausgetreten und wanderten langsam, Arm in Arm, auf den Gartenwegen an blühenden Rosenbüschen vorbei. Nelkenduft und Rosenduft mischten sich in der sommerlichen Luft; aus der Höhe der Bäume und vom nächsten Dache hörte man das Singen zweier Amseln, und von einem Fenster aus der nächsten Umgegend schlugen die hellen Töne eines Kanarienvogels dazwischen. Sonnenlichtflecken gaukelten vor ihnen über den Kiesweg, während das Blättergrün der Bäume über ihnen sich leise im Winde schaukelte. Die Luft war so balsamisch, erleichterte so linde befreiend die Herzen, daß Margarete ihr Geheimniß nun doch nicht länger bewahren konnte. Sie zog ihren Mann leise nach einer Bank, hinter welcher blühende Rosenbüsche sich herüberneigten, und als sie hier in stiller Betrachtung nebeneinander saßen, schmiegte sie sich plötzlich von der Seite an ihn heran und flüsterte ihm stockend etwas ins Ohr.

Häussinger faßte ihr Gesichtchen zwischen beide Hände und sah ihr, indem er sie etwas von sich zurückhielt, stolz und mit überglücklichen Augen ins Gesicht, worauf er sie zärtlich und sanft küßte.

Dann pflückte er einen Strauß Rosen von dem Rosengebüsch hinter ihnen und legte sie seinem lieben Weibe in den Schoß. Er streichelte sie, um ihre Erregung über das Geständniß, das sie ihm gemacht, zu beruhigen, und begann dann sorglich ihr davon zu sagen, wie sie sich nunmehr schonen müsse, sich keine schweren Gedanken machen dürfe und das Leben nun in derselben glücklichen Sorglosigkeit und heiteren Stimmung aufnehmen müsse, in welcher er seine Eva geschaffen habe. Sie solle nun auch einmal versuchen, ganz Künstlerin zu sein und das Leben ohne die Gedanken an das äußere Bedürfniß auffassen, denn jeglich Kunstwerk brauche zu seinem Gedeihen, daß die „Angst des Irdischen" gänzlich begraben sei, wieviel mehr erst ein so holdes Kunstwerkchen mit lebendigen, runden Beinchen und munteren Augen, das seine Ankunft nunmehr seinen jungen Eltern angemeldet habe.

Margarete fand wohl, daß er Recht habe, aber als Bedingung für ihre eigene Sorg-

erkennung der Reisezeugnisse an das Reich und die anderen Staaten gebunden sei.

Aus Paris wird gemeldet, daß die serbische Anleihe sieben bis acht Mal überzeichnet ist.

Die Flottenverstärkung in den Vereinigten Staaten ist nun auch vom Senat genehmigt worden. Am Freitag hat derselbe das Marinebudget mit einigen Aenderungen angenommen. Darnach sieht die Vorlage jetzt den Bau von vier Schlachtschiffen statt der drei vom Repräsentantenhause gebilligten, und von zwei statt einem Kreuzer vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März 1903.

— Beim Kaiserpaar fand am Freitag als am Hochzeitstage eine Tafel statt, zu welcher die Herren und Damen der ehemaligen und der jetzigen Umgebung geladen waren. An die Tafel schloß sich ein Konzert, bei dem Frau Götze und die Herren Alexander Petschnikoff, Paul Knüpfer und Dr. Karl Muck mitwirkten.

— Am Sonnabend Vormittag hatte noch bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Deputation des Bonner Korps „Borussia," bestehend aus Graf Lehndorff, Graf Dönhoff, Frhr. von Lersner und Graf Bassewitz, die Ehre einer Audienz. Zur Familienfrühstückstafel am Sonnabend waren geladen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella mit Prinzessinnen Töchtern und Herzog von Parma. Gestern Morgen besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der Garnisonkirche. Der Kaiser empfing gestern nach dem Gottesdienst im königlichen Schloß den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, welcher den Dank Sr. Majestät des Königs von Württemberg für die Theilnahme des Kaisers durch Entsendung eines Vertreters zur Beisetzung des Herzogs Nikolaus von Württemberg übermittelte. Um 11 Uhr fanden militärische Meldungen statt, darunter die des diesseitigen Militärattachees in Bukarest, Hauptmanns im Generalstab v. Mutius, und die Rapportübergabe der Leibregimenter. Demnächst hatte Se. Majestät eine Besprechung mit dem Kommandanten des Zeughauses, Generalleutnant v. Usedom, und dem Direktor des Zeughauses v. Ubisch und empfing sodann den königl. sächsischen Kriegsminister General der Infanterie Frhr. v. Hausen, den Gesandten v. Reichenau aus Anlaß von dessen Ernennung zum Gesandten in Chile, den italienischen Militärattachee Oberstleutnant und Flügeladjutanten Gastaldello, der Geschichtswerke italienischer Truppentheile überreichte, und den Grafen Zieten-Schwerin, der seinen Dank für die ihm zutheil gewordene Ordensverleihung aussprach. Zur Mittagstafel waren geladen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich mit Begleitung, General der Infanterie v. Hausen, Graf Zieten-Schwerin, Gesandter v. Müller, Gesandter v. Reichenau, Oberstleutnant Gastaldello und Prinz und Prinzessin Karl zu Bentheim-Tecklenburg. Nachmittags unternahmen beide Majestäten mit den beiden ältesten Prinzen-Söhnen vom Schloß Bellevue aus einen Spaziergang durch den Thiergarten. An der Abendtafel nahmen die beiden ältesten Prinzen-Söhne theil, welche die Majestäten später nach dem Anhalter Bahnhof begleiteten, von wo die Prinzen die Orientreise antraten. — Heute Morgen unternahmen die Majestäten den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Der Kaiser sprach sodann beim Reichskanzler Grafen v. Bülow und beim Chef des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, vor und hörte von 10 Uhr ab im königl. Schloß die Vorträge des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinets, Geh. Oberregierungsrathes v. Valentini, und des Professors Dr. v. Bergmann, letzteren im Beisein des Kultusministers Dr. Studt und des Generalstabsarztes der Armee, Prof. Dr. v. Leuthold.

— Der Kaiser hat einen Neudruck der Gewehrschießvorschrift für die Fußartillerie genehmigt, wodurch die bisherige Vorschrift ungiltig geworden ist. In der neuen Vorschrift gelangt die Wichtigkeit des Schießens mit dem Gewehr für die Fußartillerie zum vollen Ausdruck, da diese Waffe sich selbst zu schützen hat und einer besonderen Bedeckung durch Infanterie nicht bedarf.

— Der Kaiser wird den deutschen Städtetag, der in Verbindung mit der am 20. Mai d. Js. beginnenden deutschen Städteausstellung in der zweiten Septemberwoche in Dresden stattfindet, besuchen.

— Der Kaiser hat dem neugegründeten „Bund der Kaufleute", welcher ihm bei der Konstituirung des Bundes ein Huldigungstelegramm zugesandt hatte, eine Antwort zugehen lassen, worin er dem Bunde eine segensreiche Thätigkeit zur Wahrung der berechtigten Interessen des deutschen Kaufmannsstandes wünscht.

— Der Bundesrath stimmte in der Sitzung am Donnerstag dem Ausschußantrage betreffend Erweiterung des Freihafengebiets in Hamburg zu.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Vorsitzenden der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, Wirklichem Geheimem Oberregierungsrath Rösing ist die nachgesuchte Entlassung unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegehalts ertheilt worden. Der Vortragende Rath im Reichsschatzamt, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Platt ist zum Vorsitzenden der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds ernannt worden.

— Ueber die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes ist dem Abgeordnetenhause die Denkschrift für das Jahr 1902 zugegangen.

— Nachdem die Träger der Invaliden- und Altersversicherung im Jahre 1902 ein Kapital von 89,8 Millionen Mark angelegt haben, belief sich das angelegte Vermögen der Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen am Ende des vorigen Jahres auf 1019 Millionen Mark. Die erste Milliarde Vermögen der Träger der Invaliden- und Altersversicherung wäre damit überschritten. Zu ihrer Ansammlung hat es eines Zeitraumes von 12 Jahren bedurft.

— Eine Universität Hamburg soll gegründet werden. Eine Gruppe angesehener Männer aller Berufskreise ist mit den Direktoren der Hamburger Staatskrankenhäuser und wissenschaftlichen Anstalten zusammengetreten, um die Vorarbeiten zur Begründung einer Hamburger Universität in die Wege zu leiten.

— Die Vorstände der Arbeitgeber-Verbände Deutschlands, die Innungen u. s. w., werden in den nächsten Wochen zu einer Konferenz zusammentreten, um zu der Maifeier und andern Fragen Stellung zu nehmen.

— Berliner Blättern wird aus Dresden gemeldet: „Der bekannte amerikanische Zahnarzt O'Brian hat den polizeilichen Befehl erhalten, das Königreich Sachsen und im besondern Dresden sofort zu verlassen. Es wird versichert, daß die Gattin O'Brians dem König Georg Briefe übermittelt habe, aus denen zur Evidenz hervorgehe, daß ihr Gatte zur früheren Kronprinzessin von Sachsen intime Beziehungen unterhalten hat. Ein Kollege und Freund des Ausgewiesenen, Hofrath Dr. Jenkins, soll in einer Audienz beim König dahin gewirkt haben, daß O'Brian eine Zeit von 14 Tagen zur Regelung seiner Verhältnisse erhalten hat." Hierzu meldet Wolffs Bureau: „Der Zahnarzt Liwis Atwell O'Brian, hier, wird Dresden demnächst verlassen und sich nach Amerika wenden; man bringt seine Abreise mit der Affäre der früheren Kronprinzessin von Sachsen in Verbindung. Eine politische Ausweisung ist nicht erfolgt." — Für Giron ist der Aufenthalt in Bayern und Oesterreich nach dem „Fränk. Kur." amtlich verboten worden. Aus München wird aber telegraphirt: Giron traf Freitag früh 7 Uhr 15 Minuten mit dem Würzburger Schnellzug hier ein und reiste um 9 Uhr 24 Minuten mit dem Salzburger Schnellzug wieder ab.

Neukirchen, 27. Februar. Auch die Geistlichkeit des Dekanats Osweiler sandte gestern an Bischof Korum eine Zustimmungsadresse zu seinem Vorgehen gegen die Simultanschulen.

Halle a. S., 26. Februar. Das Kornhaus „Halle", das im Vorjahre 86 000 Mark Defizit hatte, schließt im laufenden Geschäftsjahre wieder mit starkem Verlust ab, trotz der Verminderung des Personals und sonstiger Einschränkung der Betriebskosten.

Leipzig, 27. Februar. Der kaiserliche Wirkliche Geheime Rath und frühere Senatspräsident im Reichsgericht Dr. Peterssen ist vergangene Nacht gestorben.

Die Orientreise der kaiserlichen Prinzen.

Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich haben am Sonntag ihre Reise nach dem Süden angetreten. Montag Vormittag um 8½ Uhr passirten sie mit dem Nordsüdexpreßzug den Münchener Zentralbahnhof. Der preußische Gesandte und die Attachés waren zur Begrüßung auf dem Bahnhofe anwesend.

Abends neun Uhr trafen die kaiserlichen Prinzen in Mailand ein, wo sie von dem deutschen Generalkonsul Frhrn. von Herff und einigen Mitgliedern der deutschen Kolonie empfangen wurden. Die Weiterfahrt nach Brindisi wird am Dienstag erfolgen.

Ueber den voraussichtlichen Verlauf der Orientreise des deutschen Kronprinzen wird aus Athen gemeldet: Nach amtlicher Bekanntgabe werden der Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich am 5. März in Korfu eintreffen, um die Stadt und die Insel zu besuchen. Am 6. März erfolgt die Weiterfahrt um den Peloponnes nach Piräus, wo die Prinzen am nächsten Tage ankommen. Der Aufenthalt in Athen ist auf drei Tage berechnet; im königlichen Schlosse finden zu Ehren der prinzlichen Gäste Hoffestlichkeiten statt, während auf der Akropolis ein großartiges Volksfest mit bengalischer Beleuchtung der alten Kunststätten veranstaltet werden soll. Am 10. März treten die Prinzen eine Reise zu Lande nach Korinth, Pyrgos und Olympia an, um auch dort die Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. Am 15. März fahren die Prinzen von Piräus nach Konstantinopel weiter.

Ausland.

Prag, 26. Februar. Im Prozeß gegen den Adelsfälscher Mejtsky wurde der Angeklagte wegen Betruges und wegen Verleumdung des Ministers Rezek und anderer Personen zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 1. März. (Bestrafte Unvorsichtigkeit.) Der Kätner N. in B. hatte zur Vertilgung der Ratten vergiftete Kartoffeln in seinem Stalle ausgelegt. Das Pferd fraß aber auch von den Kartoffeln und krepirte. Durch seinen Leichtsinn hat N. sich einen Schaden von mehreren Hundert Mark zugezogen.

Graudenz, 2. März. (Bahnhofserweiterung in Graudenz.) Die Arbeiten am inneren Ausbau des Empfangsgebäudes schreiten rüstig vorwärts, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Eröffnung des Gebäudes am 1. Juli stattfinden wird. In den unteren Räumen werden die Wartesäle 1., 2. und 3. Klasse, die Gepäckabfertigung und die Fahrkartenausgabestelle untergebracht. Außerdem wird ein Raum für die Aufbewahrung des Handgepäcks und ein Waschraum hergestellt und von der Halle, dem Haupteingang, zugänglich sein. Mit dem Bau des Bahnsteigtunnels wird ebenfalls in diesem Jahre begonnen werden.

Graudenz, 2. März. (Ein Mordversuch und Raubanfall) ist an dem Gastwirth Hellwig in Sellnowo bei Rehden verübt worden. Ueber die näheren Umstände des Vorfalls ist nur soviel bekannt geworden, daß die That in der Nacht zum 27. Februar, etwa zwischen 3 und 4 Uhr, geschehen ist. Darnach ist der Gastwirth H. von 2 Männern im Schlaf überfallen und gewürgt worden und hat einen Stich in die Herzgegend erhalten, durch welchen er später das Bewußtsein verlor. Die Thäter raubten ihm das unter seinem Kopfkissen aufbewahrte Geld, etwa 200 Mk. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt. Der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt sind am Sonntag zur näheren Feststellung des Thatbestandes in Sellnowo gewesen.

Marienwerder, 27. Februar. (Der Zweigverein Marienwerder des allgemeinen deutschen Sprachvereins) hielt gestern seine erste diesjährige Sitzung ab, welche der Vorsitzende, Herr Oberlandesgerichtsrath Erler, mit einer Begrüßung der zahlreich anwesenden Mitglieder eröffnete. Es gehörten dem Verein im Jahre 1901 138, im Jahre 1902 146 Mitglieder an. 1901 betrug die Einnahme 445,83 Mk., die Ausgabe 395,10 Mk., der Bestand 50,73 Mk.; 1902 bezifferte sich der Bestand auf 117,10 Mk.

Marienburg, 26. Februar. (Brüderliche Liebe.) Vor dem Schöffengericht wurde heute u. a. wegen Körperverletzung der Arbeiter Ernst Wisotzki zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Als er abgeführt wurde, machte sein in derselben Sache freigesprochener Bruder unter großem Lärm Miene, ihn zu befreien. Wegen Ungebühr vor Gericht erhielt er dafür drei Tage Haft. Ehe dieses Urtheil verkündet wurde, sagte er: „Bruder, wenn Du sitzen mußt, bleib' ich auch hier und lasse mich einsperren, dann sind wir doch zusammen."

Danzig, 2. März. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des Papstjubiläums wehten gestern von den Thürmen der katholischen Kirchen und von den Giebeln der Häuser verschiedener katholischer Bürger reicher Flaggenschmuck. Nach beendetem Gottesdienste wurde ein feierliches Tedeum gesungen und abends konnte man mehrfach Illuminationen und Ausstellungen des geschmückten Papstbildes bewundern. — Herr Oberpräsident Delbrück begiebt sich morgen früh mit Familie nach Lowinnek (Kreis Schwetz) zur Beerdigung seines im Alter von 87 Jahren gestorbenen Schwiegervaters. — Der schwedische Forscher Sven Hedin traf, von Bukarest über Berlin kommmend, hier ein und wurde von dem Vorstande der Naturforschenden Gesellschaft empfangen. Sven Hedin folgte heute einer Einladung des Vorsitzenden der Naturforschenden Gesellschaft, Professor Dr. Momber, zum Mittagessen. Nachmittags überreichte ihm eine Deputation der Gesellschaft das Diplom als Ehrenmitglied. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat die Eisenbahndirektion in Danzig ersucht, für Einstellung von Schlafwagen in die Nachtschnellzüge zwischen Danzig und Berlin Sorge tragen zu wollen. — Zur Wahl des Ersten Bürgermeisters findet morgen nochmals eine vertrauliche Besprechung der Stadtverordneten statt, worauf voraussichtlich am 11. März die endgiltige Wahl in öffentlicher Sitzung stattfinden wird. In der Stadtverordnetenversammlung sind zwei Hauptgruppen für Bürgermeister Trampe und Stadtrath Ehlers und zwei Nebengruppen für Justizrath Syring und Oberbürgermeister Tettenborn, den einzigen von auswärts inbetracht gezogenen Bewerber. Es kann daher bei der Wahl des neuen Oberbürgermeisters sehr leicht der Zufall entscheiden, da es sehr zweifelhaft ist, ob schon im ersten Wahlgange einer der Kandidaten die Mehrheit bekommt. Wahrscheinlich ist eine Stichwahl zwischen den Herren Bürgermeister Trampe und Stadtrath Ehlers. — Der Danziger Kunstverein eröffnet am Donnerstag im Franziskanerkloster nach zweijähriger Pause wiederum eine größere Kunstausstellung, die 700 Gemälde und kunstgewerbliche Gegenstände umfaßt. — Mittels Einbruchs wurden gestern aus der Wohnung des Professors Valentini, der verreist ist, während seine Frau und das Dienstmädchen ausgegangen waren, 1660 Mk. gestohlen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Königsberg, 2. März. (Zum Regierungspräsidenten in Königsberg), anstelle des Herrn v. Waldow ist, wie schon kurz gemeldet, der bisherige Oberpräsidialrath beim Oberpräsidium in Königsberg, Herr Nikolaus v. Werder, ernannt worden. Der neue Regierungspräsident, ein Sohn des früheren Botschafters in Petersburg, Generals v. Werder, der soeben seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, steht im gleichen Dienstalter wie sein Vorgänger; auch er ist im Jahre 1878 in den Staatsdienst eingetreten. 1883 wurde er Gerichtsassessor, 1884 Landrath in Goldap und 1890 Regierungsrath in Merseburg. 1893 wurde er zum Landrath des Saalkreises in Halle und im November 1899 als Nachfolger seines jetzigen Amtsvorgängers zum Oberpräsidialrath in Königsberg ernannt.

Gumbinnen, 27. Februar. (Brandstiftungen.) Es kann jetzt kaum noch ein Zweifel bestehen, daß die häufigen Brände in der letzten Zeit von böswilliger Hand angelegt worden sind. Nachdem Mittwoch Nacht in einem Wohngebäude des Bäckermeisters Meixmar in der Langen Reihe Feuer ausgekommen war, brannte vergangene Nacht ein Hofgebäude des Schmiedemeisters Endernat in der Brauereistraße. Letzteres Feuer war das elfte im Verlaufe einiger Monate. Die meisten Brände begannen auf dem Boden. Nur in einem Falle (Braunsche Mühle) konnte die Entstehungsursache festgestellt werden. Es sind die unsinnigsten Gerüchte über Brandbriefe im Umlaufe. Die Bevölkerung ist in der größten Aufregung.

Lyck, 28. Februar. (Die Ostdeutsche Bank), Aktiengesellschaft, vertheilt für das Jahr 1902 3 Proz. Dividende. Der Reingewinn beläuft sich auf 326 000 Mk. Die Königsberger Walzmühle, Akt.-Ges., wird ebenfalls 3 Proz. zur Vertheilung bringen.

Bromberg, 2. März. (Der neue Regierungspräsident von Bromberg, Dr. v. Guenther), wurde 1887 als Landrath des Kreises Fraustadt und 1891 als Regierungsrath beim Oberpräsidium zu Posen, 1892 in das Finanzministerium als Hilfsarbeiter berufen und hier 1896 zum Vortragenden Rath ernannt. Seit 1899 ist er Geheimer Oberfinanzrath.

Swinemünde, 2. März. (Jugendlicher Selbstmörder.) Der von seiner Heimat aus den Polizeibehörden schon als vermißt angemeldete 14jährige Schüler Paul Prüfert aus Fraustadt in Schlesien wurde Freitag hier im Strandviertel aufgefunden, nachdem er sich unmittelbar vorher einen Schuß ins Herz beigebracht hatte. Er wurde noch lebend nach dem Krankenhause geschafft, doch ist seine Wiederherstellung zweifelhaft.

Posen, 2. März. (Verschiedenes.) Eisenbahn-Direktionspräsident Roepell ist heute Nachmittag nach längerem Leiden gestorben. — Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Papstes waren gestern Abend verschiedene Häuser auf der Wallischei sowie in der Kirch- und Posener Straße illuminirt. In den Kirchen wurden vormittags Festpredigten gehalten und anschließend hierau Hochamt und Segen. Der Andrang zu den Kirchen war außerordentlich stark. — Am Sonnabend fand hier eine Sitzung des polnischen Wahlkomitees für die Stadt Posen statt. In derselben hat Rechtsanwalt v. Chrzanowski dem „Orendownik" zufolge erklärt, daß er gewillt sei, auch bei den nächsten Reichstagswahlen zu kandidiren.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. März 1903.

— (Zu Ehrenrittern des Johanniterordens) hat der Kaiser auf Vorschlag des Prinzen Albrecht, des Herrenmeisters des Johanniterordens, folgende Herren aus Westpreußen ernannt: Oberstleutnant und Kommandeur des 1. Leibhusarenregiments Nr. 1 v. Colomb, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 141 v. Waldheim, Rittmeister a. D. Frhr. v. Rosenberg auf Klötzen, Kr. Marienwerder, und Rittmeister im 1. Leibhusarenregiment Nr. 1 v. Lücken.

— (Umwandlung des hiesigen Realgymnasiums in eine Reformanstalt.) Die Schulaufsichtsbehörde trägt sich mit dem Plane, bereits zu Ostern dieses Jahres das hiesige Realgymnasium einer Reorganisationsänderung im Sinne der Frankfurter Lehrpläne zu unterwerfen. Daraus folgt, daß auch die drei unteren Klassen dieser Anstalt, die bisher mit dem Gymnasium vereint waren, dem Gymnasium gegenüber selbstständig auszugestalten sind. Es würden danach zu Ostern zwei Sexten eingerichtet werden, und zwar eine mit dem bisherigen gymnasialen Lehrplan für Schüler, die das Gymnasium in seiner jetzigen Gestalt durchmachen sollen, und eine zweite Sexta für Schüler, die sich dem Realgymnasium zuwenden wollen, in der nach dem Frankfurter System das Französisch als einzige Fremdsprache gelehrt wird. Die hiesige Gymnasialdirektion wird in diesen Tagen bereits Ermittelungen

---

losigkeit erhoffte sie, er würde ein Wörtchen von den Plänen sagen, die er jetzt, nach der Vollendung seines Werkes, für das Gedeihen des Haushaltes vorhabe. Häussinger indessen sprach nicht von dergleichen, sondern schien nach einer Weile nur noch mit größerer Aufregung den Erfolg seines Werkes zu erwarten. Sie verließen zusammen den Ateliergarten und begaben sich nachhause, um den Tag mit einem kleinen, reichlicheren Abendessen zu feiern. Sie näherten sich ihrer Wohnung, als Margarete am Arme ihres Mannes leise zusammenschrak.

Sie erkannte in einem alten Manne, der eben die Hausthür verließ, den Geschäftsdiener des Alois Brexl. Was mochte der in ihrem Hause gesucht haben? Und sie bemerkte gleichzeitig, daß der Alte auch sie erkannt haben mußte, denn er hatte mit einem etwas gedrückten Ausdrucke nach ihr herüber geblickt. Als das Ehepaar sich ihm indessen näherte, ging er an demselben vorüber, als kenne er die junge Frau nicht, worüber diese sich zwar wunderte, aber doch auch etwas erleichtert war, da sie nicht wünschte, daß ihr Mann von ihren Geschäften mit jenem Bankkommissar erfahre. Sie war aber den ganzen Abend sehr unruhig und verstört, denn sie dachte stets von neuem darüber nach, was der Alte wohl in dem Hause mochte zu thun gehabt haben. Es vergingen nur wenige Tage, und Häussingers Evagruppe war in einem wohlgelungenen Gipsabguß im glasgedeckten Kuppelsaale des Kunstvereins aufgestellt. Der Künstler hatte an viele Bekannte, Kunstgenossen und an die Vertreter der Presse Einladungskarten versandt, um sie besonders auf sein Werk aufmerksam zu machen. Es geschah auch, daß sich in dem Raume, der für die Plastik bestimmt war, mehr Besucher als gewöhnlich einfanden. Häussinger hielt sich erwartungsvoll in seinem Atelier auf und hatte auch seine Frau gebeten, sich vom Kunstverein möglichst fern zu halten, bis die Ausstellung vorüber sei. (Fortsetzung folgt.)

darüber aufstellen, wie viele der jetzt zur Versetzung nach Sexta stehenden Schüler sich gegebenenfalls der realistischen Seite und wie viele sich der gymnasialen Seite zuwenden dürften. Wir bemerken ausdrücklich, daß der neue Frankfurter Lehrgang an den Berechtigungen, die das Realgymnasium gewährt, nichts ändert.

— (Zur Vorbesprechung über die beiden Ersatzwahlen) zur Stadtverordnetenversammlung ist auf heute, Dienstag Abend eine Versammlung der Wähler der ersten Abtheilung nach dem Fürstenzimmer des Artushofes einberufen.

— (Personalien von der Post.) Der Postpraktikant Piekke in Strasburg i. Westpr. hat die höhere Verwaltungsprüfung bestanden.

— (Kollekten.) Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. Js. eine Hauskollekte für die Zwecke der inneren Mission bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen abgehalten werde.

— (Vorsicht mit Koupons!) Gefälschte Koupons von preußischen Konsols sind, wie aus Danzig gemeldet wird, in letzter Zeit mehrfach in Kolonialwaren- und Zigarrengeschäften in Zahlung gegeben worden. Es erscheint deshalb Vorsicht angebracht.

— (Russischer Zolltarif.) Der deutsch-russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen hat soeben eine Zusammenstellung aller für den deutschen Export nach Rußland wichtigen Zollsätze des neuen allgemeinen russischen Zolltarifs herausgegeben. Der Verein hat sich nicht darauf beschränkt, die Sätze des neuen Zolltarifs aufzuführen, sondern hat zur Vergleichung die Zollsätze des gegenwärtig bestehenden allgemeinen Tarifes, sowie des Vertragszolltarifes hinzugefügt; dadurch wird es dem Exporteur ermöglicht, sich auf's schnellste darüber zu informiren, ob den Zollsätzen auf seine Fabrikate in Rußland eine Erhöhung droht oder nicht, und welche Erhöhung eventuell in Aussicht genommen ist. Ferner ist bei jeder Waare angegeben, wie hoch die Einfuhr Rußlands aus Deutschland sich im Jahre 1900 beläuft. Das 36 Seiten starke Heft ist zum Preise von 1 Mark von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin SW., Hallesche-Straße 1, zu beziehen.

— (Westpreußische Landwirthschaftskammer.) Die Frühjahrsgeneralversammlung der westpreußischen Landwirthschaftskammer wird voraussichtlich am 2. April im Landeshause zu Danzig stattfinden. Am 3. April schließt sich daran die Auktion der westpreußischen Herdbuchgesellschaft.

— (Die Vereinigung ostdeutscher Handelskammern), zu welcher auch die Handelskammer Thorn gehört, hat an den Geheimen Kommerzienrath Molinari-Breslau, der sein Amt als Vorsitzender der Handelskammer Breslau und damit zugleich den Vorsitz in der genannten Handelskammervereinigung niedergelegt, aus diesem Anlaß ein längeres Dankschreiben gerichtet, in dem es heißt: Wenn Sie, sehr verehrter Herr Geheimrath, nunmehr diese Ihre gesegnete Thätigkeit niederlegen, so blicken Sie auf ein Leben zurück, in dem Sie Jahrzehnte lang den öffentlichen Interessen Ihre Dienste gewidmet haben. Ihr Wirken und Schaffen ist nicht auf den engeren Kreis Ihrer Heimatstadt, in deren Kaufmannschaft Ihr Name ein Ehrenplatz einnimmt, beschränkt geblieben. Auch weit darüber hinaus sind Sie eingetreten für die allgemeineren Interessen Schlesiens und Ostdeutschlands, sodaß wir von dem Wunsch erfüllt sind, daß Sie uns noch lange als Vorbild eines deutschen Kaufmanns erhalten bleiben. Möge es dem Osten unseres Vaterlandes nie an Männern fehlen, die in gleicher Weise für die Interessen von Handel, Industrie und Verkehr eintreten und neben ihrer beruflichen Thätigkeit auch für die Allgemeinheit zu wirken bereit sind.

— (Der Vorstand des preußischen Lehrervereins) hat betreffend anderweitiger Regelung der Ferien kürzlich an den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die Bitte gerichtet, dahin verfügen zu wollen, daß die Dauer der Ferien an allen Schulen der Monarchie die gleiche sei, und daß an den Orten, an denen neben den niederen Schulen sich höhere befinden, die Ferien für die verschiedenen Schulgattungen in dieselbe Zeit fallen.

— (Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.) In der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths des Steinsalzbergwerks Inowrazlaw wurde beschlossen, der am 4. April cr. stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 5 Prozent (6 Proz. im Vorjahre) nach reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen.

— (Turnverein.) Die Vorträge, mit welchen die Hauptversammlungen und geselligen Abende des Turnvereins eröffnet werden sollen, haben den doppelten Zweck, einerseits den Turnern selbst eine ihnen oft mangelnde Kenntniß des Turnwesens und seiner Geschichte zu vermitteln, und anderseits die Kenntniß auch in die weiteren Kreise unserer Bürgerschaft zu verbreiten, denn die Leibesübungen sind nicht blos die Sache einzelner Vereine, sondern eine der wichtigsten Angelegenheiten des ganzen Volkes. Der Verein wünscht und hofft, daß recht viele Freunde einer gesunden und kräftigen nationalen Erziehung und Lebensweise sich zu diesen auf höchstens ¾ Stunde berechneten Vorträgen einfinden, und daß es auf diese Weise gelingen werde, der Pflege freier Leibesübungen, in welcher Städte wie Inowrazlaw und Konitz uns zu überflügeln drohen, hier den rühmlich errungenen Ehrenplatz zu bewahren. Auf den Vortrag am Mittwoch den 4. d. Mts. bei Nicolai, dessen Anfang auf 9 Uhr angesetzt worden ist, und der einen Ueberblick über die Gymnastik der Hellenen geben soll, wollen wir hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Kommunalsteuer.) Wie wir hören, wird es für das Jahr 1903/04 noch bei den alten Kommunalsteuersätzen bleiben, doch ist für das nächste Jahr eine Erhöhung derselben mit Sicherheit zu erwarten.

— (Geschäftsveränderung.) Herr Kaufmann Wyttlick hat seine Selterswasserfabrik an den Kaufmann Herrn Freining verkauft, während er seinen Bier- und Weinverlag weiter beibehält.

— (Der Frühling kommt!) Die Ankunft der Staare und wilden Gänse wird aus verschiedenen Gegenden unserer Provinz gemeldet. Auch bei uns wurden am Sonntag im Glacis beim Pilz schon Staare bemerkt, deren Gesang auch bereits zu vernehmen war. Im Stadtpark beginnen schon einige Sträucher zu grünen.

— (Wieder ein Geflügeldiebstahl.) In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurden dem Kreisausschußsekretär T. in Mocker Schillerstraße 3 Hühner und 2 Enten gestohlen. Um in das Innere des Hühnerstahles zu gelangen, haben die Diebe die kleine Auslaufthür erbrochen. Jedenfalls sind die Spitzbuben bei der Arbeit gestört worden, denn sonst hätten dieselben wohl die ganze Hühnerschaar mitgenommen (im Stalle waren 12 Hühner und 2 Enten). In dem Raume befanden sich einige leere Säcke, hiervon nahmen die Langfinger einen Sack, um ihren Raub zu bergen. In letzter Zeit werden öfter halbwüchsige Burschen boebachtet, die sich in der Nähe von gut zugängigen Gebäuden aufhalten. Hierbei suchen sie durch allerlei Spielereien sich unauffällig zu machen. Bei solchen Gelegenheiten scheinen die Bengels während des Tages die Oertlichkeiten in Augenschein zu nehmen, wo sie in den Nachtstunden die Diebereien auszuführen gedenken. Es ist sehr zu wünschen, daß es den Polizeiorganen gelingen möchte, diese Tag- und Nachtdiebe zu fassen, damit denselben die Feinschmeckerei recht versalzen wird.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) auf der Brombergerstraße ein Paar weiße Glaceehandschuhe; am Buchtafort (Weichsel) angeschwemmt ein Kahn. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. März früh 4,38 Mtr. über 0 gegen gestern 4,98 Mtr.

Bei Zakroczyn 3,03 Mtr. gegen gestern 3,42 Meter.

---

* Podgorz, 2. März. (Die projektirte Gasanstalt) wird die Stadt Podgorz bauen. In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung am vergangenen Mittwoch hat ein Vertreter der Bremer Baufirma einen Projektentwurf vorgelegt. Die geplante Gasanstalt soll 70000 Mk. kosten und jährlich 90000 Kbm. Gas erzeugen.

)(Podgorz, 3. März. (Leipziger Sänger. Feuer.) Einen humoristischen Abend veranstalteten gestern im Hotel „Zum Kronprinzen“ hierselbst Knappes Leipziger Sänger, wozu sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Das Programm war äußerst abwechselungsreich und die Darbietungen geradezu vorzüglich. Leider befindet sich die Bühne nicht in einem solchen Zustande, wie dies zu wünschen wäre, denn während eines Vortrages fiel plötzlich eine große Menge Putz von der Decke, wodurch leicht jemand hätte verletzt werden können. — In Stewken brannte es heute um ½3 Uhr nachts bei dem Besitzer Haase. Herr H. hat vor einiger Zeit ein neues Haus erbaut, welches wegen schlechter Ausführung der Arbeiten nicht abgenommen werden konnte. Vor einiger Zeit brannte nun dasselbe plötzlich eines Tages, doch wurde damals der Brand rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Bei dem letzten Sturm nahm der Wind das ganze Dach mit Sparren und Balken hinweg, sodaß jetzt nur noch die Mauern mit den Zimmerbalken vorhanden waren. Da diese Balken bei dem heutigen Brande, der wieder gelöscht werden konnte, stark mit Petroleum getränkt waren und eine Leiter, welche etwa bei den Löscharbeiten hätte benutzt werden können, weit weg auf die Wiese getragen worden war, so liegt der Verdacht sehr nahe, daß das Feuer absichtlich angelegt worden ist. Obwohl man nach verdächtigen Personen Ausschau hielt, war infolge der herrschenden Dunkelheit doch niemand zu entdecken.

Mannigfaltiges.

(Pistolenduell.) Zwischen zwei Studirenden der Karlsruher technischen Hochschule, Stanislaus Goldberg aus Warschau und Viktor Schwarz aus Kattowitz, fand in Karlsruhe infolge eines Streites in einer Liebesaffäre ein Pistolenduell statt, wobei Goldberg seinen Gegner durch einen Schuß durch den rechten Arm und die Brust schwer verwundete. Goldberg ist flüchtig und wird polizeilich verfolgt. Am Aufkommen des verwundeten Schwarz wird gezweifelt.

(Im Prozeß Exner) wurde am Montag der Kaufmann Renner-Hamburg als Zeuge vernommen. Renner bekundet, er habe in Hamburg eine Gerber- und Farbstoff-Fabrik gehabt. Obwohl diese 11 bis 12 pCt. Reingewinn gegeben, sei von seiner nachträglich in ein Aktienunternehmen umgewandelten Gesellschaft auf seinen Antrag eine Fusion mit der Trebergesellschaft beschlossen worden, weil das vorzüglich eingerichtete Werk in Glückstadt, welches die gleichen Artikel produzirte, die Preise maßlos drückte. Auf Befragen des Vertheidigers Dr. V. Gordon erklärt Renner, Schmidt habe keineswegs den Eindruck eines Mannes mit bösen Absichten gemacht. Auf Befragen des Staatsanwalts erklärt der Zeuge, Schmidt habe ihm das Obligo der Trebergesellschaft bei der Leipziger Bank auf drei bis vier Millionen angegeben. Zeuge Kaufmann Rothe aus Hamburg berichtet dann über von ihm für die Trebergesellschaft vermittelte Aktienverkäufe, die stets vorher von der Leipziger Bank genehmigt worden seien. In der Nachmittagssitzung werden Briefe Exners und Dr. Gentzsch an Schmidt verlesen, in welchen diese drohen, sofort die Verbindung abzubrechen, wenn sie erfahren sollten, daß Schmidt an der Berliner Börse Interventionskäufe in Treberaktien vornimmt. In einem anderen Schreiben wird Schmidt von Exner mitgetheilt, daß, nachdem jetzt die Fusion zustande gekommen, ihm weitere Mittel nicht gewährt werden könnten. In seiner Antwort erklärt Schmidt, wenn ihm weitere Hilfe verweigert werde, sei der Ruin der Trebergesellschaft und der Leipziger Bank unausbleiblich.

(Einen Vernichtungskrieg gegen die Sperlinge) haben nach einem englischen Blatt die Bauern in Polen unternommen. Die großen Warschauer Restaurants brauchen nämlich viele Sperlinge, die sie höchst appetitlich zubereiten, sodaß die Nachfrage nach diesen Vögeln sehr groß geworden ist. Die Bauern können nur schwer die von den Restaurateuren wöchentlich verlangten 5000 Sperlinge beschaffen. Sie bekommen etwa 8 Pfg. für das Paar, und da sie den Kindern in den Dörfern ebensoviel für fünf Paare bezahlen, so machen sie ein „gutes Geschäft“.

(Auf die Frage: „Warum sind wir Männer so häßlich?“) antwortet ein Mitarbeiter des Pariser „Temps“ sehr boshaft: „Wenn der Mann, wie wir das heute sehen, sehr häßlich geworden, so liegt dies daran, daß er seit 6000 Jahren sich todtarbeitet, um seine holde Gefährtin zu ernähren, deren einzige und hauptsächlichste Aufgabe die Pflege ihrer Schönheit ist.“

(Die mit Brillanten besetzte goldene Krone), die, wie wir kürzlich meldeten, aus der Kapelle des heiligen Isaak zu Moskau gestohlen worden war, ist wiedergefunden worden. Wie der „Berl. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist der Dieb in der Person des Sohnes eines russischen Geistlichen Namens Konstantski, ermittelt und verhaftet worden. Die gestohlene Krone, die er auf einem Felde unweit des Ortes Nowgorod vergraben hatte, wurde dort in unversehrtem Zustande aufgefunden und der Eigenthümerin wieder zugestellt.

(Das Aussterben der Eskimos.) Eine schlechte Nachricht kommt uns von den nördlichen Regionen: die Eskimos verschwinden von der Eisoberfläche der Erde. Ihre ganze Rasse, die noch vor 20 Jahren aus 30000 Individuen bestand, umfaßt heute kaum noch die Hälfte. Wenn der Verfall in dieser Weise fortfährt, dann wird das Ende des Jahrhunderts auch das Ende der Rasse sein. Die Hauptschuld daran trägt der elende Kampf ums Dasein, das immer weitere Umsichgreifen des Aussterbens der Thiere, die sie zu ihrem Unterhalt brauchen und die einzigen Hilfsquellen der armen Eskimos bilden. So ist das Schwinden der Walfische für die Eskimos von weitgehendster Bedeutung. Eine andere, weniger traurige Veranlassung ist die Vermischung der Eskimos mit den Freibeutern, die ihre Gebiete überschwemmt haben.

(Wie man faule Schuldner zum Zahlen bringt.) Wie aus Newyork gemeldet wird, begann Dienstag eine neue Agentur, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Geld von faulen Schuldnern einzutreiben, ihre Thätigkeit; sie hat ein etwas sensationelles Mittel gewählt, um auf die säumigen Leute einzuwirken. Die Gesellschaft verwendet große rothe Wagen mit der Aufschrift: „Sammler schlechter Schulden“, die auf jeder Seite weithin sichtbar angemalt ist. Diese Wagen fahren vor das Haus des Schuldners und stehen dort vor der Thür, während ein Agent bei dem Schuldner vorspricht. Bei jedem folgenden Besuch bleibt der Wagen länger stehen, bis die Schuld eingetrieben ist. Der Direktor der Gesellschaft erklärt, er befürchte nicht, daß ein Prozeß wegen Schadenersatz von einem Schuldner anhängig gemacht werden könne, der sich durch die Methode der Gesellschaft beleidigt fühle. Das Erscheinen der Wagen erregte allenthalben in Brooklyn große Heiterkeit.

(So muß es kommen!) In der „Täglichen Rundschau“ (Nr. 79) wird angezeigt: „Wittwer sucht, gestützt auf die beste Empfehlung seiner bisherigen Köchin, welche 8 Jahre bei ihm hausgehalten hat und zu Ostern heirathet, eine ältere Köchin oder Wittwe mit guten Zeugnissen aus ähnlicher Stellung.“ Jede ordentliche Herrschaft sollte, so bemerkt der „Kladderadatsch“ dazu, ein Herrschaftsbuch haben, damit die abgehenden Dienstboten ihr ein Zeugniß hineinschreiben können!

Weitere Sturmnachrichten.

Bremen, 2. März. Der deutsche Dampfer „Lehe“ der Fischereigesellschaft „Nordsee“ traf am Donnerstag, den 26. Februar in der Nordsee den englischen Dampfer „Birkdale“ bei orkanartigem Sturm hilflos treiben. Nach viertägigem Bemühen gelang es dem Dampfer „Lehe“, den Dampfer „Birkdale“ gestern in Geestemünde einzuschleppen. „Birkdale“, von 2828 Registertons brutto, im Jahre 1896 in Sunderland gebaut, war auf der Fahrt von Brake nach Cardiff begriffen.

Penzance, 2. März. In der letzten Nacht ist eine große Bark in der Nähe von Land's End gestrandet und mit Mann und Maus untergegangen. Man vermuthet, daß sie ein deutsches Schiff gewesen ist; ein Rettungsboot, das an Land gespült wurde, trug den Namen „Hambur“, von dem der Buchstabe „g“ offenbar abgebrochen ist. Näheres ließ sich nicht ermitteln.

Dover, 2. März. Im Kanal herrscht furchtbarer Seegang. In den an der Südküste liegenden Städten sind die Hafenanlagen und die angrenzenden Straßen stark beschädigt. Mehrere Unglücksfälle ereigneten sich infolge Zusammenbruchs von Bauten.

London, 2. März. Einer aus Dover bei Lloyds eingegangenen Meldung zufolge riß der Sturm die Dienstwohnung des Admiralitätsdirektors und die außerhalb der Lloydsstation liegende Werkstatt eines Grobschmiedes fort, wobei der Admiralitätsinspektor und der Schmied ums Leben kamen und eine andere Person schwer verletzt wurde.

Newyork, 2. März. Hier eingetroffene transatlantische Dampfer melden, daß sie während ihrer Fahrt hohe See und heftige Stürme mit Schnee zu bestehen hatten.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 2. März. Wie die „Weserzeitung“ erfährt, machen das Wachsthum und die Ausdehnung des Betriebes der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ die Erhöhung des Kapitals dieser Gesellschaft erforderlich. Außer den schon bestellten und bereits im Bau befindlichen sechs Dampfern beabsichtigt die Gesellschaft noch weitere Dampfer in Auftrag zu geben, deren Zahl sich vorläufig auf fünf belaufen wird.

Oldenburg, 3. März. Der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen trafen heute Vormittag gegen 9 Uhr hier ein und begaben sich nach dem Schloß, wo das Frühstück eingenommen wurde. Nach der Besichtigung des Kunstgewerbemuseums reisten die hohen Gäste gegen 10 Uhr wieder nach Wilhelmshaven zurück.

Darmstadt, 2. März. Nach einer Meldung der „Darmstädter Zeitung“ ist der Großherzog von Hessen gestern wohlbehalten in Suez eingetroffen.

Stuttgart, 2. März. Das Testament des Herzogs Nikolaus wurde vor dem ersten Senate des Oberlandesgerichtes geöffnet. Das Besitzthum des Herzogs in Karlsruh in Schlesien geht auf den König über.

Wien, 2. März. Der Kaiser ist heute Nachmittag nach Budapest abgereist.

Rom, 2. März. Der bayerische Gesandte beim Vatikan Freiherr v. Cetto ist schwer erkrankt. In der Nacht war sein Zustand besorgnißerregend.

Rom, 3. März. In der Peterskirche wurde heute Vormittag der 25. Jahrestag der Krönung des Papstes durch einen feierlichen Gottesdienst begangen. Schon in den frühesten Morgenstunden herrschte in den Straßen ein bewegtes Leben und Treiben. Die Zahl der mit Eintrittskarten zur Peterskirche versehenen Personen wird auf 50—60000 geschätzt. Gegen 10½ Uhr wurden wegen des starken Gedränges die Thüren der Kirche geschlossen.

Kopenhagen, 3. März. Der Bürgerausschuß wählte gestern Abend mit 19 gegen 15 Stimmen den Vorsitzenden des sozialdemokratischen Fachverbandes, Jensen, zum Bürgermeister von Kopenhagen. Die Parteigenossen Jensens brachten ihm einen Fackelzug.

Newyork, 3. März. In einer Zementfabrik in Newvillage fand gestern eine Explosion statt. Ein großer Theil der Fabrik ist zerstört. 5 Personen wurden getödtet, 35 wurden verletzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. März	2. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-45	216-30
Warschau 8 Tage	216-20	—
Oesterreichische Banknoten	85-50	85-40
Preußische Konsols 3 %	93-25	93-30
Preußische Konsols 3½ %	103-20	103-20
Preußische Konsols 3½ %	103-10	103-10
Deutsche Reichsanleihe 3%	93-25	93-40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103-20	103-20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90-50	90-70
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99-80	100-10
Posener Pfandbriefe 3½ %	100-20	100-20
„ „ 4%	102-75	103-20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101-10	100-10
Türk. 1% Anleihe C	32-25	32-35
Italienische Rente 4%	103-50	103-50
Rumän. Rente v. 1894 4%	86-50	86-40
Diskon. Kommandit-Antheile	195-25	194-80
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	206-50	205-00
Harpener Bergw.-Aktien	175-60	175-00
Laurahütte-Aktien	218-10	217-90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101-40	101-40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100-40	100-60
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	160-00	159-75
„ Juli	163-00	163-00
„ Septbr.	165-00	165-00
„ Loko in Newy.	82¾	82¾
Roggen Mai	138-75	138-50
„ Juli	141-00	140-75
„ Septbr.	142-00	132-25

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 3. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 38 inländische, 88 russische Waggons.

Berlin, 3. März. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Dienstag den 3. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost.

Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsius.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 5% aus.
Thorn den 2. März 1903.
Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum
1. April 1903,
einreichen zu wollen.
Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.
Thorn den 2. März 1903.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die unter den Pferden des Herrn Majors Mosel, hier, Hofstraße Nr. 1 wohnhaft, ausgebrochene **Brustseuche ist er schen.**
Thorn den 2. März 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Am 29. Dezember 1899 begab sich der Zieglermeister **Johann Asmus**, geboren am 28 April 1868 in Zeisgendorf bei Dirschau — geschäftlich von Antoniewo, seinem Wohnsitz, aus über die zu jener Zeit zum größten Theil zugefrorene Drewenz nach Grabowitz und von dort nach Neudorf. Hier verließ er den Wagen, um zu Fuß über die Drewenz nach Antoniewo zurückzukehren. Asmus ist nicht wieder zuhause eingetroffen und ist seitdem verschollen.
Seine Ehefrau **Felicia** geb. **Lipinski** in Neudorf hat daher das Aufgebot desselben zwecks Todeserklärung beantragt.
Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin am

10. November 1903,

vormittags 10 Uhr,
bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15, zu melden, widrigenfalls seine Toderklärung erfolgen wird.
Zugleich werden alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
Thorn den 26. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Grundstückseigenthümer von Stanislawken, Band II, Blatt 5 und 4, Besitzer **Robert Zittlau** zu Dorf Birglauer Hütung hat das Aufgebot des abhanden gekommenen Hypothekenbriefs über die bezahlten im Grundbuche von Stanislawken, Blatt 5 in Abtheilung III, Nr. 10b hypothekarisch eingetragenen 1700 Mk. Restkaufgeld vom 22. August 1893 ab zu 5% verzinslich, welche auch auf Stanislawken, Blatt 4, Abtheilung III, Nr. 12b haften, durch seinen Bevollmächtigten, Justizrath **Aronsohn** in Thorn, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

13. Juli 1903,

vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, — Zimmer 15 — anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Thorn den 26. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom **10. bis 31. 3.** und am **1. 4. 1903,** findet auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz ein Schießen mit scharfer Munition statt. Dasselbe beginnt um 6 Uhr vormittags und dauert bis 3 Uhr nachmittags.
Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen wird gewarnt.
Thorn den 3. März 1903.
Königliches Kommando des 1. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Versteigerung.

Mittwoch den 4. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer
1 Waggon helle Roggenkleie
ab Alexandrowo, gesackt in Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

20 Mk. Nebenverdienst täglich für jeden leicht u. anständ. Anfr. an **Industriewerke in Rossbach L. 104a Pfalz.** (Rückmarke.)

Bekanntmachung.

Die Stelle als Krankenwärter in unserem Gemeindekrankenhause wird zum **1. Mai cr. frei.**
Das Einkommen beträgt bei freier Station jährlich 216 Mk.
Bewerber muß unverheirathet und im Krankenwärterdienst ausgebildet sein.
Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufs, eines polizeilichen Führungsattestes und etwaiger Militärpapiere bis zum **20. März cr.** an uns einzureichen.
Mocker den 2. März 1903.
Der Gemeindevorstand.
Falkenberg.

Wer ertheilt

einer Dame sofort **Unterricht** im Hause im **Lateinischen** und in **Mathematik?** Anerb. mit Angabe der Ansprüche unter **W. U.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gebildeter, solider und im persönlichen Verkehr gewandter Herr findet bei einer erstklassigen **Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft** als

Reisebeamter

angenehme, gut honorirte und dauernde Stellung. Gefl. Anerbieten mit Referenzen und Lebenslauf unter **S. S. 4789** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten.

Agenten und Platzvertreter

für Privatkundschaft
bei **höchster Provision** überall für m. weltberühmten
Holzrouleaux, Jalousien etc.,
sowie für meine beliebten und leicht verkäufl. Neuheiten (Gesellschaftsspiel „Deutsches Roulett" etc.) gesucht.
Fritz Hanke, **Hof-Göhlenau** b. Friedl., Bez. Bresl.
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik.

Landwirth, aus Pr. Sachsen, Anf. 30., unvh., 12 Jahre b. Fach, Ldw.-Offizier, Gymn.-Oberprim., **sucht Stellung** zum 1. April als Stütze des Chefs, um die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen, wegen ev. späteren Ankaufs dortselbst. Angeb. unter **A. E. 147** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Lehrling,

aus achtbarer Familie, zur gründlichen Erlernung der **Photographie** gesucht.
Photogr. Atelier **A. Jacobi.**

Lehrlinge zur Schlosserei
verlangt
A. Wittmann, Schlossermeister.

Ein Hausdiener

mit guten Zeugnissen und ein älteres gutempfohlenes **Hausmädchen** für sofort gesucht.
C. G. Dorau,
neben dem kaiserlichen Postamt.

Buchhalterin, erfahren u. zuverlässig, s. passende Stellung. Gefl. Angebote unter **R. V.** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Mädchen

mit guter Figur, aus achtbarer Familie, werden für sofort gesucht. (Meldungen von 8—10 Uhr vormittags.)
Herrmann Seelig,
Modebazar.

Suche mehrere Fräulein mit Schneiderei zu größeren Kindern nach Warschau und Umgegend u. älteres Fräulein oder Frau zu einem Kinde. **Stanislaus Lewandowski,** Agent u. Stellenvermittler, Heiligegeiststr. 17.

Köchinnen, Stubenmädchen u. Hausmädchen erh. sof. od. später gute Stellen durch Frau **Emilie Baranowsky,** Stellenvermittlerin, Breitestraße 30.

Aufwartemädchen

verlangt **Brombergerstr. 33.**

12000 Mk., à 5 Proz., sind zur **absolut sicheren** Stelle auf mein Stadthaus **sofort** zu zediren. Geldverleiher wollen sich melden unter **P. P. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

9000 Mark

auf sichere städtische Hypothek **gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 Mark,

am liebsten für fest, zur 1. Stelle auf städtisches neues Haus gesucht. Gefl. Angebote unter **S. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4500 Mark

zur 1. Stelle von sofort gesucht. Angebote unter **C. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. April z. verm. **Strobandstr. 12. Witt.**

Zur Stadtverordneten-Wahl

Die Wähler der I. Abtheilung werden zu **Dienstag den 3. d. Mts., abends 8½ Uhr,** im **Fürstenzimmer** des **Artushofes** ergebenst eingeladen.
Dietrich. Kordes.

Feinste
Punsch-Essenzen
Tafel-Liqueure
Cognac
der besten Marke.
H. J. Peters & Co. Nachfolger
KÖLN
empfiehlt in jeder Preislage
in ¹/₁ und ½ Flaschen
Ewald Schmidt,
Elisabethstr. 9.

Wäsche-Magazin

Hans Steiniger

14 Breitestrasse 14
hält sich zum Einkauf in
Damen-, Kinder- und Herren-Wäsche,
sowie
Tischwäsche bestens empfohlen.
Nouveauté:
Reform-Schürzen.

Wasch-, Wring-, Mangel-Maschinen

empfehlen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädtischer Markt 21.

Bauplätze

in guter Lage günstig **zu verkaufen.**
Rob. Majewski, Fischerstr. 49.

Zum Abbruch

stehen zwei **Materialschuppen** auf dem Bauplatze des Gas- und Wasserwerks Mocker zum Verkauf.
Nähere Auskunft wird auf der Baustelle ertheilt. **Fr. Kleintje.**

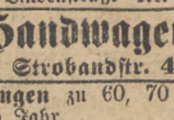
!! Achtung !!

Für alte **Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche** und **Betten** zahle die höchsten Preise.
Benditt, Heiligegeiststr. 6.

Achtung!

Sopha, Polsterstühle, Bettstellen und **Matratze, Spiegel, Spinde** u. s. w. sind sofort zu billigen Preisen zu verk. **Tuchmacherstr. 10,** pt.

Ein fast neuer und ein gut erhaltener
Selbstfahrer,



sowie ein **Dogkart** zu verkaufen. **Goetz,** Mocker, Lindenstraße Nr. 45.

Ein Handwagen

bill. z. verk. **Strobandstr. 4,** pt.

3 Wohnungen zu 60, 70 und 80 Thaler pro Jahr.
Heiligegeiststraße 9.

Carl Plichta, Hohestr. 7, gegenüber Museum, empfiehlt sich zur Anfertigung von modernen **Kostumes mit Applikation.** Moderne **Jaquets, Haus- und Promenadenkleider** werden ebenfalls sauber zu den billigsten Preisen angefertigt.

Zur gefälligen Beachtung.

Im Interesse eines erleichterten Geschäftsganges und zur Vermeidung unverhältnißmäßigen Arbeits- und Zeitaufwands, der durch eine oftmalige Uebersendung von Rechnungen über geringe Beträge entsteht, bitten wir die geehrten Besteller von

kleineren Anzeigen

den Betrag dafür gefälligst stets gleich bei der Aufgabe entrichten zu wollen.
Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstr. 1.

Große Heringe

zum räuchern, das Schock 2 Mk., empfiehlt
A. Cohn's Wwe.

Balkon-Wohnung, 3 Z., Küche z. v. Bachestr. 12, I.

Ladeneinrichtung.

Hohe Glasspinde sofort zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter **„Glas"** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Artillerie-Extra-Anzug,
fast neu, billig zu verkaufen.
H. Doering, Tuchmacherstr. 24, pt.

Zahmer Affe

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufe jeden Posten Fettvieh und Schweine.

J. Jasinski, Garnisonlieferant.

Feinste
Kocherbsen
offerirt billigst
Gottfried Goerke,
Bäckerstraße 31.

!! Vollheringe !!

zum mariniren, à **Stück 5 Pfg.**
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

3 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör, 1. Etage, vom 1. April cr. zu vermiethen. W. Szczepanski's Wwe., **Gerechtestraße 33.**

Andreas Królikowski,

Mechaniker.
Lager von Nähmaschinen.
Reparaturwerkstatt.
Thorn, Thurmstraße Nr. 8,
gegenüber der Gasanstalt.

Die älteste, bestorganisirte Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.-G.
selbstverw. Zweigniederlassung
Königsberg P., Knph. Langg. 23/24, I Tel. Nr. 1507.
bietet ihren Auftraggebern:
1. die Auswahl wirksamst. Insertionsblätter ◆ ◆
aufgrund langjähr. Erfahrungen,
2. grosse Ersparniss an Porto und Mühe, ◆ ◆
3. prompt. Beförderung der Anzeigen, ◆ ◆ ◆
4. billigste Berechnung,
Originalpreise, keine Spesenvergütung,
5. höchste Rabattgewähr,
je nach Umfang der Insertion,
6. sorgfältigste Kontrole der Inserate. ◆ ◆ ◆ ◆
Kostenvorberechnung a. Wunsch.
Kataloge gratis.

Zuckerrüben

kaufe ich für **Zuckerfabrik Pakosch** zu festen Preisen mit **Gewinnantheil.**
Julius Springer, Culmsee.

Sämmtliche



Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

Lose

zur 12. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 24. und 25. März, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,
zur Königsberger Geldlotterie, Ziehung am 7. und 8. April, Hauptgewinn 50000 Mk., à 3,30 Mk.,
zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
W. Zielke.

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß vom 15. März oder 1. April zu vermiethen
Gerechtestr. 11/13.

Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Möbl. Wohn., 1—2 Z., Schreibt., m. a. o. Pension, zu vermiethen **Hundestr. 9, 2.**

Möbl. Wohnung mit auch ohne Burscheng. von sofort zu vermiethen **Gerstenstraße 10.**

Freundl. Zimmer mit oder ohne **Möbel** vom 1. 4. 03. zu vermiethen **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Bachestr. 12 möbl. Zimmer u. Burschengel. z. verm.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf W. 2 Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 20.**

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Gerstenstraße 3

1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. rc. vom 1. 4. zu vermiethen.
August Glogau,
Wilhelmsplatz 6.

Die von Herrn **Zurkalowski** bew. **Balkonwohnung** Mellienstraße 88, best. a. 4 Zim, Küche u. Zubeh., ist vom 1./4. od. 1./7. 03 zu verm. Zu erfr. i. Hause bei Herrn **Ring** oder **S. Salomon,** Gerechtestraße 30.

Brückenstrasse 10, II,

Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermiethen.

2 kleine Wohnungen zu vermiethen **Heiligegeiststr. 15.**

Bürgerverein Thorn.

Mittwoch den 4. März cr.,
abends 8½ Uhr,
im Hinterzimmer des Schützenhauses:
Monatlicher Vereinsabend.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Gesangsgruppe.
Uebungsabend
Mittwoch, 5. März,
abends 8½ Uhr, im „Pilsener".
Anmeldungen von Mitgliedern werden daselbst entgegengenommen.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.
Schützenhaus

Guten **Mittagstisch, v. 50 Pfg.** an, z. h. b. **Fr. Thober,** Brückenstr. 22, II.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige, echte **altrenommirte**
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung
von Herren- und Damen-Garderobe etc.
Annahme:
Wohnung und Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstr. 36,
zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Umständehalber ist meine **Wohnung,** 8 Zimmer mit Zubehör u. geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1. April 1903 ab zu verm. Sup. **Rehm,** Brombergerstr. 96.

Gerechtestr. 30, 1 Pt.-Wohnung, 2 gr. Zimmer, große Küche rc., alles hell und mit Gaseinrichtung, per 1. April cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Gerstenstraße 3

part., **möbl. Wohnung,** 2—3 Zim. u. Burschengel., v. 1. 4. z. verm. Zu erf. b. **August Glogau,** Wilhelmspl. 6.

Bismarckstr. 3, I,

herrschaftliche Wohnung, best. aus 7 Zimm. und Zubehör v. 1. April cr., evtl. auch früher versetzungshalber zu vermiethen.

I. Etage.

Freundliche Balkonwohnung, 3 Zimmer mit Zubehör zum 1. April, auch als **Sommerwohnung** zu vermiethen. Bromberger Vorstadt, Gartenstraße Nr. 18, pt., r.
J. Stenzel.

Wohnungen,

2 Stuben und Küche für 200 Mark sofort oder 1. April zu vermiethen.
Drewitz, Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 113.

Umständeh. ist meine **Wohnung,** 8 Zimmer mit Zubehör und geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1./4. 1903 ab zu vermiethen. Sup. **Rehm,** Brombergerstraße 96.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,

Gerberstraße 29, 2 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Kleine Wohnung

zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu vermiethen **Heiligegeiststraße 6.**

2 kleine Wohnungen
für je 110 Mk. zu vermiethen
Coppernikusstraße 39.

2 Stuben, Entree, Küche und aller Zubehör vom 1. April billig zu vermiethen. Näheres
Mellienstraße 137, II.

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84, 2 Trp.**

Freundl. **Wohnung,** 4 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. **Schuhmacherstr. 24,** III, r.

Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. sof. o. sp. z. v. **Mocker,** Rayonstr 8.

2 ren. Wohn., 2 Z., d. Küche, Zubeh. v. sof. z. v. **Bäckerstr. 3,** pt.

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	[illegible]
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 53 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 4. März 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 2. März 1903, 1 Uhr.

Am Regierungstische: Ministerpräsident Graf Bülow, Minister Dr. Studt, Budde und Frhr. v. Hammerstein.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Bachmann (nl.) u. Genossen: „Hat die Staatsregierung Kenntniß davon genommen, daß die katholische Geistlichkeit in Trier im Anschluß an einen Erlaß des dortigen Bischofs von der Kanzel eine Erklärung verlesen hat, welche katholische Eltern, deren Kinder die staatliche höhere Töchterschule in Trier besuchen, mit kirchlichen Zuchtmitteln bedroht? In welcher Weise beabsichtigt sie, die staatliche Autorität auf dem Gebiete des Schulwesens diesen geistlichen Uebergriffen gegenüber zu wahren?"

Ministerpräsident Graf Bülow: Die Staatsregierung ist bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Hackenberg (nl.): In dem konfessionellen Wetterwinkel unserer Westmarken sind einmal wieder Vorgänge eingetreten, welche auf Sturm deuten. Der Kampf um die konfessionelle Schule, der bisher in kleinen Gefechten geführt worden ist, scheint jetzt von einer anderen Operationsbasis aus geführt werden zu sollen. Redner legt dann die Vorgänge in Trier dar. Grundlage des Vor ehens in Trier ist die römisch-katholische Auffassung von der modernen Schule, der Staatsschule, die man als etwas verderbliches ansieht. Die römische Kirche will nicht, daß solche Staatsschulen besucht werden, sie verhindert die paritätische Ausgestaltung unserer Schulen mit allen Mitteln; Lehrern, welche an diesen Schulen den Religionsunterricht ertheilen, verbietet sie das unter Androhung der Exkommunikation, um die Schulen dann dem Lande als „konfessionslose" zu stigmatisiren. Redner weist dann hin auf die von der römischen Kirche gewählten Kautelen, um die Kinder an paritätischen Schulen „vor der Gefahr der Glaubenslosigkeit zu behüten": Anweisung der Eltern und Kinder zur Spioniersucht, Warnung vor Umgang mit andersgläubigen Kindern etc. Nach dem Standpunkt der römischen Kirche ist das Vorgehen des Bischofs Korum durchaus korrekt. Aber die römische Kirche versteht sich bekanntlich auf das Toleriren. Den Bischöfen ist Freiheit gelassen, ob sie solche Grundsätze im gegebenen Falle durchführen oder einstweilen unbeachtet sein lassen wollen. Andere Bischöfe dulden ja auch, was der Bischof Korum verbietet. (Rufe: Sehr richtig!) Und das ist das bezeichnendste an diesem Vorgange, daß der Bischof von Trier es an der Zeit hält, einen alten Erlaß gerade jetzt wieder aufzufrischen, jetzt, zu einer Zeit, wo das Zentrum Toleranz fordert und wo die katholische Kirche doch wahrlich keinen Grund hat, sich über die Verhältnisse in Preußen oder überhaupt in deutschen Landen zu beklagen. (Lebh. Beifall.) Selbst gute, einwandfreie Katholiken haben diese Empfindung und theilen die Bewegung, die deshalb durch das Land geht. Man hat gesagt, diese Kanzelverkündigung sei eine innere Angelegenheit der katholischen Kirche. Ja, mit demselben Rechte könnte man sagen, eine Kriegserklärung einer feindlichen nationalen Macht sei eine innere Angelegenheit derselben. (Heiterkeit.) Man hat auf der anderen Seite auch der Regierung vornehme Nichtachtung empfohlen. Aber das könnte doch als Furcht ausgelegt werden und die katholische Kirche zu weiteren solchen Maßnahmen, Ausdehnung des Erlasses auch auf die Knabenschulen, veranlassen. Daß durch das Vorgehen des Bischofs eine ernste Lage geschaffen ist, steht fest. Mit Polizeimaßregeln ist in großen geistigen Kämpfen nichts zu machen. Nur darauf kommt es an, ob die Regierung inbezug auf die Schule eine Stellung einnehmen will, welche für die Zukunft solchen Dingen vorbeugt und eine feste Grenze zieht, hier endet das Recht der Kirche und beginnt das Recht des Staates. Wir verlangen, daß die Regierung die paritätischen Schulen erhält, damit den katholischen Kindern von Anfang an Ehrfurcht und Achtung vor Andersgläubigen beigebracht wird. (Lebh. Beifall.) Der Regierung kann ich den Vorwurf nicht ersparen, daß sie an solchen Vorgängen eine Mitschuld trifft (Rufe: Sehr richtig!) durch die Zartheit und Freundlichkeit, mit der sie die Forderungen der katholischen Kirche stets befriedigt hat. Sie that es gewiß in guter Absicht; aber wenn sie nun sieht, daß sie mit solchen Freundlichkeiten keinen modus vivendi schafft, so wird von ihr erwartet werden dürfen, daß sie jetzt zurückhaltender wird. Videant consules, ne quid detrimenti! (Lebh. Beifall.)

Ministerpräsident Graf Bülow: Bevor ich dem Herrn Kultusminister das Wort lasse zu thatsächlichen Feststellungen, will ich meinem tiefsten Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie durch den Erlaß des Bischofs von Trier der konfessionelle Friede gefährdet worden ist, den zu wahren die Staatsregierung ehrlich bestrebt ist. Der Vorstoß des Bischofs Korum ist durchaus unerwartet gekommen, ohne daß vorher bei der Regierung Abstellung von Mißständen verlangt hätte. Auch in diesem Hause ist irgend eine Beschwerde nicht laut geworden. Die betreffenden Etatstitel sind anstandslos genehmigt worden. Das Vorgehen des Bischofs ist umso auffälliger, als es meine Pflicht ist, Gerechtigkeit gegen die Anhänger beider Konfessionen zu üben. Der konfessionelle Zwist nöthigt uns, uns ineinander zu schicken. Das ist nur möglich, wenn man praktisch einen modus vivendi sucht. Die Prinzipien sind unversöhnlich und müssen und sollen auf geistigem Gebiete mit geistigen Waffen ausgefochten werden. Aber in prax. müssen wir trachten, mit einander auszukommen. Wenn jeder so handeln wollte, wie der Bischof von Trier, so würden wir uns morgen mitten im Kulturkampf befinden. (Unruhe im Zentrum.) Wir können in Preußen nicht so regieren, als ob es nur Protestanten bei uns gäbe, aber auch nicht, als ob es nur von Katholiken bewohnt wäre. Wir müssen Gerechtigkeit üben von seiten des Staates, aber auch die einzelnen Konfessionen müssen die Rechte der anderen achten und ebenso die Rechte und Würde des Staates. Das hat leider der Bischof von Trier außer acht gelassen, zumal als er eine so ungewöhnliche und schroffe Form wählte. Aus dem Kulturkampf sind ja einige Inkongruenzen noch unausgeglichen verblieben. Es war uns aber unbekannt, daß dieselben in so weitem Maße noch vorhanden seien. Soweit es möglich ist, liegt es im Interesse und in der Pflicht des Staates, diese Inkongruenzen zu beseitigen. Vor allem aber mußten wir verlangen, daß der Herr Bischof von Trier seinen Erlaß rückgängig mache. (Bravo.) Er hat uns leider die Möglichkeit genommen, die Angelegenheit direkt mit ihm zu erörtern, da er nach Rom abgereist ist. Unser Gesandter dort ist deshalb von mir angewiesen, die Aufmerksamkeit der Kurie auf den bedauerlichen Zwischenfall zu lenken. Ich kann nur hoffen, daß dieser Zwischenfall ohne die Beziehungen zwischen Staat und Kirche störende und die Allgemeinheit schädigende Folgen bleiben wird. (Lebhafter Beifall.)

Minister Studt geht zunächst auf die Trierer Schulverhältnisse behandelnde Broschüre des Bischofs Korum ein, deren Beschwerden unbegründet seien. Der Bischof habe auch nicht einmal den Versuch gemacht, bei ihm Abstellung seiner Beschwerde zu erreichen. Er habe den Streit einfach vom Zaune gebrochen. Die Unterrichtsverwaltung könne nicht zugestehen, daß die paritätischen Schulen eine Gefährdung der Konfessionen mit sich brächten. An der paritätischen höheren Mädchenschule in Trier seien 14 katholische und 8 evangelische Lehrkräfte thätig. Allerdings würde der Unterricht in den höheren Klassen ausschließlich von Evangelischen ertheilt; dagegen habe er aber schon vor längerer Zeit Maßnahmen getroffen. Die Behandlung Homers in der Schule, besonders der Begegnung des Odysseus mit Nausikaa, sei durchaus einwandfrei, wie aus einem der über dieses Thema angefertigten Aufsätze hervorgehe, den er auf den Tisch des Hauses lege. Die trierische Schule erfülle ihre Aufgabe unter geschickter Leitung in zufriedenstellender Weise, und Katholiken und Evangelische arbeiteten friedlich zusammen. Die Unterrichtsverwaltung werde dem ihr aufgezwungenen Kampf mit Ruhe entgegengehen und sie werde sich ihrer Pflicht und ihrer Aufgabe, die Rechte des Staates und den konfessionellen Frieden zu wahren, stets bewußt bleiben.

Auf Antrag Porsch (Ztr.) findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Dittrich (Ztr.): Seine Freunde hätten die Trierer Schulverhältnisse in diesem Hause nicht besprechen können, weil sie nicht wußten, zu welchem Etatstitel das trierische Mädchenseminar gehöre. (Heiterkeit.) Von einem besonderen Kampf um die Schule, der etwa jetzt begonnen werden solle, sei ihm nichts bekannt. Allerdings bestehe ein Kampf um die Schule, aber nicht um die Herrschaft über die Schule, sondern um den Geist in der Schule. (Heiterkeit.) Er habe den Eindruck, als ob die Interpellation die Angelegenheit außerordentlich aufbausche. Der Kanzelerlaß enthalte nicht die Androhung kirchlicher Zuchtmittel, er theile nur die Voraussetzungen und Bedingungen mit für die giltige Ertheilung des Sakramentes der Absolution. (Heiterkeit.) Warum die Trierer Geistlichkeit diese auffällige Form der Publikation gewählt habe, wisse er nicht. Aber jedenfalls sei der Kanzelerlaß nur eine ungewöhnliche Belehrung der Katholiken. (Heiterkeit.) Es handelt sich um eine innerkirchliche Angelegenheit. Die Verfügung des Bischofs ist die Explosion eines Zündstoffes, der sich seit 25 Jahren allmählich angehäuft hat. Das Vorgehen des Bischofs richtet sich nicht gegen eine staatliche Schule, sondern gegen eine paritätische Schule. (Heiterkeit.) Wir bekämpfen die paritätischen Schulen, weil in diesen das wesentlichste Erziehungsmoment, das religiöse, fehlt; wir verlangen die konfessionelle Schule, wie sie der Minister v. Altenstein schon 1822 befürwortet hat. In einem Erlasse desselben, der die Zustimmung des Königs gefunden hat, heißt es, daß die Simultanschulen die Religion nicht genügend zur Geltung kommen lassen. Er hat offenbar schon etwas von dem geahnt, was 80 Jahre später sich in Trier ereignet hat. (Heiterkeit.) Wir befinden uns mit unserer Auffassung von der konfessionellen Schule in Uebereinstimmung mit der konservativen Partei und mit der Unterrichtsverwaltung und -Praxis seit fast einem Jahrhundert. Wer trägt denn die Schuld an den Verhältnissen in Trier? Die Schulaufsichtsbehörden. (Lachen links.) Warum sich Herr Dr. Korum mit seinen begründeten Klagen nicht an die Aufsichtsbehörden gewandt hat, das entzieht sich meiner Kenntniß. Wer aber die Regierung auffordert, hier einzugreifen, der versündigt sich am Vaterland. Wir verlangen eine Untersuchung der an der höheren Töchterschule und am Seminar in Trier gebrauchten Bücher. Nach den Zusicherungen des Ministers glaube ich, daß es zu einem Ausgleich kommen wird. (Beif. im Zentrum.)

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) ist mit der Erklärung des Ministerpräsidenten im allgemeinen einverstanden; nicht so mit Verhandlungen mit der römischen Kurie, bei denen der Staat noch immer übervortheilt worden sei. Das Schulwesen in Preußen sei staatlich, und die Regierung dürfe sich von dem, was sie ererbt, nichts nehmen lassen. Für einen konfessionellen Frieden im Sinne Korums dankten seine Freunde.

Abg. Graf Limburg (kons.) erklärt, seine Freunde bedauerten das Vorgehen des Bischofs Korum, sie hielten grundsätzlich an dem Prinzip der konfessionellen Volksschule fest, seien aber der Ansicht, daß die höheren Schulen nicht auf gleiche Stufe mit den Volksschulen gestellt werden dürfen. Sie erwarteten von der Regierung, daß diese eine Zurücknahme oder angemessene Aenderung der Verfügung des Bischofs herbeiführen und so den staatlichen Interessen Gerechtigkeit werde widerfahren lassen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) bezeichnet den Erlaß des Bischofs als eine Provokation der schlimmsten Art und hofft, daß die Regierung mit aller Energie und mit voller Kraft dem Vorgehen des Bischofs Korum begegnen werde.

Abg. Müller-Sagan (freis. Vgg.) verurtheilt gleichfalls den Erlaß Korums und erwartet von der Regierung, daß sie bei voller Wahrung der Rechte des Staates den konfessionellen Frieden wiederherstellen werde.

Abg. Dr. Barth (freis. Vgg.): Wenn die Regierung der katholischen Kirche gegenüber nicht eine Politik der Schwäche befolgt hätte, würde der Bischof niemals gewagt haben, ihr einen solchen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Preußen sei der Kurie gegenüber schwächer, als irgend ein anderer Staat. Heute werde dem Katholizismus soweit entgegengekommen, daß nur noch von schlimmster Imparität die Rede sein könne. Gegen die Zurücksetzung der Protestanten müsse endlich einmal Einspruch erhoben werden.

Abg. Roeren (Ztr.) behauptet als Vertreter Triers, daß nicht die dortige Pfarrgeistlichkeit den Streit vom Zaune gebrochen habe, sondern daß allein die Regierung die Schuld an dem Streite trage. Schon die Gründung der paritätischen Schule sei eine Verletzung der Parität.

Ministerpräsident Graf Bülow stellt fest, daß an dem akuten Konflikt in Trier nach seinem pflichtmäßigen Ermessen allein Bischof Korum die Schuld trage, der verpflichtet gewesen wäre, den Weg der Verständigung mit ihm zu betreten. Die Regierung wolle selbst den Frieden, verlange aber auch von der anderen Seite Wahrung des Friedens. Gegenüber der Intoleranz gebe es keine Toleranz. Der Vorwurf, ich sei zu entgegenkommend gegenüber dem Zentrum, läßt mich ebenso kalt wie der Vorwurf, ich fände mich in Abhängigkeit von den Agrariern. Die Staatsregierung steht auf dem Boden des modus vivendi, den Fürst Bismarck mit dem Papst gefunden hat. Jeden Versuch, die Würde und die Rechte des Staates zu verletzen, weisen wir mit Entschiedenheit zurück. (Beifall.)

Die Besprechung wird geschlossen.

Morgen 11 Uhr: Bauetat. — Schluß 5¹/₄ Uhr.

Deutscher Reichstag.

271. Sitzung vom 2. März 1903, 1 Uhr.

Den Platz des Abg. von Winterfeld-Menkin (kons.) der heute sein 80. Lebensjahr vollendet, ziert ein prachtvolles Blumenarrangement, das der Präsident namens des Reichstages dem Geburtstagskinde dargebracht hat. Präsident Graf Ballestrem bringt bei Eröffnung der Sitzung den Wunsch zum Ausdruck, daß dem Jubilar seine bisherige Frische noch lange beschieden sein möge.

Dann wird unter Theilnahme von neun Abgeordneten die Berathung des Postetats fortgesetzt.

Auf Anfragen von Eickhoff (frs. Vp.) erklärt Staatssekretär Krätke, es werde wohl noch einige Jahre dauern, bis man wieder Anwärter für den höheren Dienst werde anstellen können. Die Absicht, Beamte der höheren Karriere deshalb vom Aufsichtsdienst auszuschließen, weil sie das 40. Lebensjahr überschritten haben, bestehe nicht. Auf bezügliche Wünsche des Abg. Sittart (Ztr.) erwidert der Staatssekretär, daß soweit die Ersatzmöglichkeit es nur irgend zuläßt, die Verwaltung für Sonntagsruhe ihrer Beamten sorgt, ferner daß jetzt allgemein zum Schutz gegen Regenwetter Lodenmäntel bei den Briefträgern zur Einführung kommen sollen, die zweckentsprechender seien als Gummimäntel.

Bei den einmaligen Ausgaben hat die Kommission von dem Titel 330,000 Mark als zweite Rate zur Erwerbung eines Grundstückes für neue Postbetriebsanlagen am schlesischen Bahnhof in Berlin 20,000 Mark gestrichen.

Staatssekretär Krätke erklärt, es sei gelungen, von den Grunderwerbskosten 235,000 Mark abzuhandeln. (Hört hört!)

Auf Antrag Eickhoff wird die ganze geforderte Summe angenommen.

Bei den Einnahmen erwidert auf verschiedene Anregungen des Abg. Blell (frs. Vp.) der Staatssekretär Krätke: Das württembergische Postanweisungssystem mit Umschlägen, welches Vorredner eingeführt zu sehen wünscht, habe doch auch verschiedene Schattenseiten. Unser jetziges System gestatte z. B. Postanweisungen nach dem Inlande und dem Auslande gleich zu behandeln. Er könne nicht in Aussicht stellen, daß wir das württembergische System einführen. Wenn Vorredner ferner die Postsachen von Handelskammern als nichtportopflichtige Dienstsachen behandelt wissen wollte, so stehe dem entgegen, daß die Handelskammern nach Auffassung der preußischen Regierung keine Behördenqualität haben. Auch sei überhaupt das Streben der Postverwaltung dahin gerichtet, daß möglichst alle Briefe frankirt werden, damit bei der Bestellung der Postsachen möglichst unnöthiger Aufenthalt vermieden werde. Es werde aber noch erwogen werden, wie es mit dem Charakter der Handelskammer in anderen Einzelstaaten stehe und es werde danach Beschluß gefaßt werden. Auch daß für den internationalen Packetverkehr für Packete über 5 Kilo ein Einheitsporto eingeführt werde, könne er nicht in Aussicht stellen, zumal wir für solche Packete ja auch im Inlandsverkehr kein Einheitsporto haben. Für den internationalen Verkehr müssen auch die Schwierigkeiten inbetracht gezogen werden, da sich eben mit der Entfernung die Schwierigkeiten steigern. Wegen Erleichterungen im Fernsprechverkehr mit Holland verhandle er mit Holland.

Hierauf werden auch die Einnahmen des Postetats und ferner debattelos der Etat der Reichsdruckerei genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Etat des Invalidenfonds und des Reichseisenbahnamts.

Schluß nach 3³/₄ Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 2. März. (Verschiedenes.) Die Armenlasten der hiesigen Stadt mehren sich von Jahr zu Jahr ganz bedeutend. So haben im Jahre 1902 168 Personen laufende monatliche Unterstützungen in einer Gesammthöhe von 10792,50 Mark erhalten. Von diesen Unterstützungsempfängern waren 134 katholischer, 32 evangelischer und 2 mosaischer Religion. Es erhielten die katholischen Armen 8004,50 Mark, die evangelischen 2548 Mark und die mosaischen 240 Mark. Der niedrigste Unterstützungsbetrag war pro Monat 3 Mark, der höchste 15 Mark. Die gesammten Armenlasten einschließlich der Kurkosten, Medikamente, Bekleidungskosten und Beihilfen betrugen 14751 Mark. — Im hiesigen städtischen Schlachthause sind im Jahre 1902 1096 Rinder, 950 Kälber, 461 Schafe und 3793 Schweine geschlachtet. — Zur Gewerbesteuer waren pro 1902 in unserer Stadt 138 Betriebe veranlagt mit zusammen 8614 Mark und zwar in Klasse 1 2 mit 3098 Mark, in Klasse II 4 mit 1380 Mark, in Klasse III 28 mit 2168 Mark und in Klasse IV 104 mit 1968 Mark. — Eine Hilfsvollziehungsbeamtenstelle, mit welcher die Rathhauskastellansgeschäfte verbunden sind, ist zum 1. April d. Js. mit einem Anfangsgehalt von 600 Mark neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung beim hiesigen Magistrat zu besetzen.

e Gollub, 2. März. (Jugendliche Brandstifter.) Seit kurzer Zeit zum viertenmale entstand vorgestern auf dem Boden eines Insthauses der Frau Gutsbesitzer Schilakowski in Skemsk Feuer, welches wieder bald gelöscht wurde. Herrn Amtsvorsteher Jahnke gelang es, den in demselben Hause wohnenden Schulknaben Franz Frenzel zu dem Geständnisse zu bewegen, daß dieser in Gemeinschaft mit dem Knaben Anton Czarnecki diesmal den Brand angelegt hatte. Beide wurden in das hiesige Gerichtsgefängniß aufgenommen. Die verwahrlosten Bengel enthüllten übrigens dem Amtsvorsteher die Absicht noch weiterer Brandstiftungen an Nachbargebäuden.

Briesen, 28. Februar. (Geschäftsjubiläum.) Am 1. März blickt der Uhrmacher und Goldarbeiter Herr J. Callmann auf das 60jährige Bestehen seines Geschäfts zurück; 1843 kam der Vater des jetzigen Inhabers aus dem Westen nach Briesen und errichtete die erste Werkstätte für Uhren. Lange Jahre gehörte er der Stadtvertretung an; sie ehrte ihn durch die Ernennung zum Ehrenbürger.

e Briesen, 2. März. (Kriegerverein. Besuch des Herrn Konsistorialpräsidenten.) Die gestrige Hauptversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde durch den Vorsitzenden mit einem Hurrah auf den Kaiser eröffnet. Der Verein zählt 120 Mitglieder, darunter 4 Ehrenmitglieder. In den Vorstand wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Regierungsrath Volckart (Vorsitzender), Stadtkämmerer Kannowski (Stellvertreter), Kreisausschußsekretär Stahnke (Kassenführer), Kanzleisekretär Hedrich (Schriftführer), Polizeibeamter Westphal (stellvertr. Schriftführer), Tischlermeister Hinkelmann, Lehrer Strauß und Kreisbote Gräske (Beisitzer). Herr Stahnke hielt einen Vortrag über den Todesritt des Unteroffiziers Kayser bei Marslatour. Zur würdigen Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins (4. Mai 1904) soll schon jetzt mit der Einsammlung von Beiträgen begonnen werden. — Herr Konsistorialpräsident Meyer verhandelte heute hier mit dem Herrn Superintendenten Doliva über kirchliche Fragen und besichtigte bei dieser Gelegenheit das neuerbaute Jugendheim; insbesondere die darin etablirte Kleinkinderschule, welche jetzt zu einer noch nie dagewesenen Blüte gelangt ist.

Graudenz, 27. Februar. (Der Zusammenbruch der Firma Bruno Arlart) (Manufakturwaren), die nur 17 Monate bestand, hat Aufsehen erregt. Die Aktiven betragen 55187 Mk. nach Abzug der Vorrechtsforderungen, Kosten 2c. verbleiben etwa 46600 Mk. zur Vertheilung auf etwa 116000 Mk. Schulden. Dies sind etwa 40 Proz.

Marienwerder, 28. Februar. (Unsere Wasserwerksangelegenheit) hat sich leider nicht so glatt fortentwickelt, wie das wünschenswerth gewesen wäre. Infolge ungünstigen Baugrundes und ungenügender Fundamentirung sind in dem Filtergebäude Risse entstanden und man hat sich hieraus veranlaßt gesehen, die Uebernahme des Werkes hinauszuschieben. Die Gesammtforderungen der bauausführenden Firma Schewen-Bochum beziffern sich auf 401261 Mk. 59 Pf.; davon sollen nach dem Ergebniß der städtischen Nachprüfungen 21923 Mk. 48 Pf. in Abzug gebracht werden, so daß zu zahlen wären 379338 Mk. 11 Pf. Es sind gezahlt 350000 Mk. und es verbleiben mithin noch zu entrichten 29338 Mk. 11 Pf. Auffälligerweise hat der Wasserverbrauch bei weitem nicht die erwartete Höhe erreicht. Während nach den Erfahrungen anderer Städte auf einen Verbrauch von 30 Litern pro Kopf und Tag gerechnet wurde, sind in den beiden ersten Betriebsvierteljahren nur 18 Liter pro Tag und Kopf der Leitung entnommen worden und es schließt deshalb auch der neue Etat des Wasserwerkes mit einem Fehlbetrage von 7968 Mk. ab, über dessen Deckung die Magistratsvorschläge noch ausstehen. Der Magistrat denkt an eine Wasserzinserhöhung von 35 auf 50 Pfg. Der Korrespondent der „Danz. Ztg." theilt indessen nicht die lautgewordenen pessimistischen Ansichten und glaubt, daß der Wasserverbrauch sehr bald erheblich steigen wird und daß man zu einer so bedeutenden Erhöhung des Wasserpreises nicht wird schreiten brauchen.

Marienburg, 28. Februar. (Plötzlicher Tod.) Herr Hofbesitzer Harder in Schadwalde stellte gestern einen neuen Inspektor ein. Als derselbe zwei Stunden in seiner neuen Stellung war, fiel er plötzlich um und war todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Elbing, 28. Februar. (Herr Regierungspräsident v. Jarotzky) besuchte heute die hiesige Fortbildungsschule, die Schichauwerke, die Zigarrenfabrik von Löser u. Wolff und das Schlachthaus. Abends wohnte er der Feier des 75jährigen Stiftungsfestes des Gewerbevereins bei, bei welcher Herr Kommerzienrath Ziese zum Ehrenmitglied dieses Vereins ernannt wurde.

Danzig, 27. Februar. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn v. Oldenburg auf Januschau fand heute Vormittag eine Vorstandssitzung der westpreußischen Landwirthschaftskammer statt, der auch Herr Oberpräsident Delbrück beiwohnte. — Eine schwere Schädigung der Danziger Holzkaufleute, welche auf 40000—50000 Mk. geschätzt wird, hat der letzte Nordweststurm herbeigeführt, der besonders durch die Staufluten die Holzlager in der Weichsel bei Plehnendorf zumtheil auseinanderriß, ganze Stapel wegführte und auf das Land warf. — Der 40jährige Kaufmann

Bernhard Thiele in Guteherberge hat sich infolge unbegründeter Besorgniß über seinen Vermögensverfall erschossen.

Guttstadt, 28. Februar. (Das Abkratzen einer Gesichtspustel ist lebensgefährlich.) Infolge Blutvergiftung ist am Dienstag der 30 Jahre alte Oekonom Konrad Thamm aus Knopen im Krankenhause zu Guttstadt gestorben. Vor einigen Tagen hatte er im Gesichte eine Pustel mit dem Fingernagel abgekratzt und darauf mit etwas Watte abgewischt, die er einer Masse Watte entnahm, die von seiner an der Gesichtsrose leidenden Schwester gebraucht worden war. Alsbald stellten sich im Gesichte Schmerzen und Geschwulst ein, weshalb Thamm ins hiesige Krankenhaus gebracht wurde, wo er nach kurzer Zeit starb.

Bromberg, 27. Februar. (Verschiedenes.) Steuererhöhungen wird das neue Rechnungsjahr infolge des ungünstigen Abschlusses des alten Etats bringen. Die Hundesteuer soll von 12 auf 20 Mk. erhöht und zu der bestehenden Betriebssteuer der Gast- und Schankwirthschaften ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben werden. — Das Rittergut Saake (Kreis Lissa), 3000 Morgen groß, ist von Herrn Wengerski für 460000 Mk. an den Rentier Ebner in Bromberg verkauft worden. — In Karlsdorf sind mehrere, der Schleppschifffahrtsgesellschaft Bromberg gehörige Gebäude niedergebrannt. Zwanzig Pferde, Kühe und Schweine sind umgekommen.

Inowrazlaw, 28. Februar. (Eine originelle Wette) kam am Freitag bei dem Wurstessen im Kellerschen Restaurant zum Austrag. Ein junger Kaufmann verpflichtete sich gegen einige Flaschen Sekt dreißig Paar Wiener Würstchen hinter einander zu vertilgen. Nach 3½ Stunden hatte er dieses Problem glücklich gelöst.

Czarnikau, 28. Februar (Unüberlegte That.) Vor einigen Tagen ging der 18jährige Anton Fiegel, Sohn des Arbeiters Ignatz Fiegel aus Sokolowo, in die Lubascher Forst, um trockenes Reisig zu lesen. Plötzlich sah er sich von dem ungefähr 20 Jahre alten Sohne des Försters Kujanski überrascht. In seiner Angst kletterte F. auf einen Baum. K. kam näher heran und forderte den F. auf, von dem Baume herunterzukommen. Da F. dieser Aufforderung nicht sogleich nachkam, drohte K. mit Schießen. Der Drohung folgte auch sogleich die That. K. schoß zweimal das mit grobem Schrot geladene Gewehr auf F. ab und verwundete ihn lebensgefährlich an Kopf, Schultern, Bauch und Waden. F. rutschte nun vom Baum herunter und blieb bewußtlos liegen. Die anwesenden Waldarbeiter trugen ihn nachhause. Der sofort aus Czarnikau herbeigeholte Arzt stellte sehr schwere Verletzungen fest. Einige Schrotkörner sind entfernt, doch wird an F.'s Aufkommen gezweifelt. Gestern begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen.

Aus der Provinz Posen, 27. Februar. (Das „Deutsche Kaufhaus Wreschen") hat infolge einer Unterbilanz von 30000 Mark die Liquidation beantragt. Ein Beschluß, ob die Liquidation eintreten soll, ist nach den „Berl. N. Nachr." aber noch nicht gefaßt worden, weil die Ansiedelungskommission und der Raiffeisenverein Beihilfen zur Sanirung in Aussicht gestellt haben. Das Kaufhaus ist bei dem Lagerhaus Posen und der Genossenschaftsbank mit bedeutenden Haftsummen betheiligt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 4. März. 1895 Eroberung von Niu-tschwang durch die Japaner. 1889 Regierungsantritt Tsai-t'jen Kaisers von China. 1872 Gründung der Marineakademie in Kiel. 1857 Frieden zu Paris zwischen England und Persien. 1849 Verfassung in Oesterreich, alle zur österreichischen Monarchie gehörigen Länder zu einem Körper vereinigt. 1847 † T. von Charpentier zu Brieg, hervorragender Berg- und Hüttenmann. 1832 † Jean Champollion, Entzifferer der Hieroglyphenschrift. 1813 Abzug der Franzosen von Berlin und Einzug der Russen. 1768 * Johann Friedrich Kind zu Leipzig, der Dichter der Texte zum Freischütz, Nachtlager von Granada u. s. w.

Thorn, 3. März 1903.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Hirschfeld, Landrichter Dr. Bernard, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Hehne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Neubauer. Zur Verhandlung standen 3 Sachen an. Von diesen betraf die erste den Schlossergesellen Karl Schwartz aus Mocker, der des Diebstahls im wiederholten Rückfalle beschuldigt war. Schwartz, eine bereits fünfmal wegen Eigenthumsvergehen vorbestrafte Person, befindet sich in Untersuchungshaft. Am 8. November v. Js. kam er nach der Wohnung des Gelbgießermeisters Bachnik hier und bot dort der Ehefrau Bachnik einen Manometer mit Messinghahn zum Kaufe an. Die Frau Bachnik schöpfte Verdacht, daß Angeklagter die angebotenen Gegenstände auf unredliche Weise erworben haben könne und sie verständigte deshalb die Polizei von dem Vorfall. Ein alsbald herbeigekommener Polizeisergeant befragte den Angeklagten über den Erwerb des Manometers. Er erhielt darauf zur Antwort, daß Angeklagter den Manometer von einer unbekannten Person gekauft habe. Da die Sache dem Polizeisergeanten verdächtig vorkam, nahm er den Angeklagten zur Polizeiwache mit. Hier stellte sich heraus, daß Angeklagter auch noch zwei Stücke Leder, die angenscheinlich von einem Treibriemen herstammten, bei sich führte. Gelegentlich einer bei dem Angeklagten vorgenommenen Haussuchung wurden dann in seiner Wohnung auch noch 2 Thürschloßschilder vorgefunden. Alle diese Gegenstände soll Angeklagter gestohlen haben. Außerdem hatte sich Angeklagter wegen Entwendung eines Fahrrades zu verantworten. Am 27. November v. Js. kehrte er in der Restauration von Gordon in Bromberg ein. Er führte ein Fahrrad bei sich und gab an, daß er in Geldverlegenheit sei und daß er deshalb das Rad verkaufen müsse. Einem Gast, dem Angeklagter das Rad zum Kaufe anbot, erschienen die Angaben des Schwartz unglaubwürdig, umsomehr, als Schwartz über den Erwerb des Fahrrades befragt, sich in Widersprüche verwickelte. Auch hier holte man die Polizei herbei, welche die Festnahme des Schwartz veranlaßte. Schwartz führte im gestrigen Termine an, daß er sowohl den Manometer nebst Zubehör, als auch das Fahrrad von unbekannten Personen gekauft habe. Mit diesen Ausreden fand er aber keinen Glauben. Das Gericht hielt ihn in beiden Fällen des Diebstahls für überführt und verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Fleischergesellen Hermann Engebrecht, ohne festen Wohnsitz. Engebrecht, der sich ebenfalls in Untersuchungshaft befindet, hatte sich wegen intellektueller Urkundenfälschung und Beilegung eines falschen Namens zu verantworten. Am 20. Mai v. J. wurde der Angeklagte wegen eines Sittlichkeitsverbrechens und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet. Bei Feststellung seiner Personalien gab er sowohl den Polizeibeamten, als auch der Gerichtsbehörde und den Gefängnißbeamten gegenüber an, daß er Gustav Totzke heiße und Zimmergeselle sei. Unter diesem Namen wurde er auch wegen der eingangs erwähnten Strafthaten zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt und in den Gefangenenbüchern geführt. Während der Strafverbüßung machte Engebrecht sich der Mißhandlung eines Mitgefangenen schuldig. Es wurde auch dieserhalb ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet, das mit seiner Verurtheilung zu 3 Monaten Gefängniß endigte. Ebenso, wie in der ersten Strafsache, nannte er sich auch in der zweiten Gustav Totzke und bewirkte dadurch eine unrichtige Buchführung. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 6 Wochen Haft und 4 Monat Gefängniß. — Die dritte Sache gegen den Töpfergesellen Konstantin Wisniewski aus Thorn wegen Körperverletzung wurde vertagt.

— (Wegen Schmuggelei) wurde in der letzten Schöffengerichtssitzung die Volksschullehrerin Sophie E. aus Bienkowitz bei Posen zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Sie hatte im Oktober v. Js. ihre Schwester in Rußland besucht und bei der Heimkehr eine Schinkenwurst und drei andere Würste in einem leinenen Beutel unter ihre Kleider verborgen, um sie zollfrei über die Grenze zu bringen. Ein Grenzbeamter in Ottlotschin bemerkte aber, wie ihr beim Gehen etwas gegen das Knie schlug und beobachtete dann, wie die junge Dame im Eisenbahnwagen den Beutel losnestelte. Wie sie angab, hatte sie sich nur widerwillig von ihrer Schwester zu der Ungesetzmäßigkeit überreden lassen. Der Gerichtshof bewilligte der über den Vorfall sehr unglücklichen jungen Dame auch mildernde Umstände und verurtheilte sie wegen Uebertretung des Einfuhrverbotes und des Fleischbeschaugesetzes zu der oben genannten Geldstrafe.

— (Ein Original) scheint der Bäckergeselle Müller aus Schönsee zu sein, der sich kürzlich wegen Beleidigung eines Polizeisergeanten zu verantworten hatte. Als vor Gericht die etwas länglich gerathene Liste seiner Vorstrafen aufgerollt wurde, erklärte er mit der Gemüthsruhe, die der Bettler mit dem Millionär theilt: „Hoher Gerichtshof, ich bin zwar 18mal vorbestraft, aber ich habe alle Strafen unschuldig erlitten. Auch hier bin ich unschuldig, ich bin durch das Benehmen des Polizisten gereizt worden. Sie sehen, so geht's, daß ein anständiger Mensch ins Gefängniß wandern muß!" Das Schöffengericht war aber auch diesmal wieder anderer Ansicht, und so mußte der Märtyrer seiner Unschuld zum 19. male ins Gefängniß wandern, diesmal auf 6 Monate. „Blos?" sagte er, als das Urtheil verkündet wurde.

)(Podgorz, 2. März. (Vom Hochwasser der Weichsel. Verein der Eisenbahnfahrbeamten.) Das Wasser der Weichsel hat seit einigen Tagen an allen Stellen den Damm erreicht und die Innerdeichländereien überschwemmt; auch außerhalb des Dammes sind durch Stauwasser sämmtliche Ländereien bis fast durch die ganze Nessauer Niederung unter Wasser gesetzt. — Der Verein der Eisenbahnfahrbeamten hatte sich gestern im Berner'schen Lokale versammelt, um nochmals eine eingehende Besprechung über die von dem Verein ins Leben gerufenen Wohlfahrtseinrichtungen und deren großen Nutzen abzuhalten. Es waren auch Damen hierzu erschienen. Der Vorsitzende des Vereins verlas hierbei eine Rede des Herrn Eisenbahnministers Budde, aus welcher hervorging, daß diese Bestrebungen höheren Orts gebilligt und unterstützt werden und forderte die Erschienenen zu recht zahlreichem Beitritt auf. Es waren etwa 25 Herren erschienen.

t Schirpitz, 2. März. (Bienenzuchtverein Schirpitz.) Am Sonntag, den 8. März, Nachmittag 4 Uhr findet im Vereinslokal des Herrn Gasthofbesitzer Eisenhart in Schirpitz eine Sitzung des Bienenzuchtvereins Schirpitz statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag über Auswinterung der Bienen, Referent Herr Lehrer Warttmann-Kostbar; 2. das Flechten der Kanitzkörbe, praktische Vorführung von Herrn Brunke jun.; 3. Berathung über Verwendung der Staatsbeihilfe von 15 Mark; 4. Geschäftsangelegenheit. Freunde der Bienenzucht sind willkommen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Bezirk der kaiserl. Oberpostdirektion, 2 Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. Graudenz, Polizeiverwaltung, Nachtwachtmann, 600 Mk. Culm, Magistrat, Polizeisergeant 950 Mk. und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 75 Mk. Kleidergeld, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 50 Mk. bis 1300 Mk. Culm, Magistrat, Schuldiener, 480 Mk. Gehalt und freie Wohnung und Heizung und Beleuchtung. Marienwerder, Magistrat, städtischer Nachtwächter, 400 Mk., während der Probedienstzeit 30 Mk. pro Monat, das Gehalt steigt nach je 3 Dienstjahren viermal um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 600 Mk. Neustadt (Westpr.), Magistrat, Polizeisergeant, Gefangenwärter und Rathhauskastellan, 700 Mk. und 100 Mk. nicht garantirte Nebeneinnahmen und freie Wohnung im Rathhause, steigend von 3 zu 3 Jahren um 60 Mk. bis 1000 Mk.

— (Erledigte Schulstellen.) Hauptlehrerstelle an der Volksschule zu Lessen (Meldungen an Herrn Kreisschulinspektor Komorowski in Graudenz). Stelle zu Sloszewo, Kreis Strasburg, kathol. (Kreisschulinspektor Herrn Dieser zu Strasburg). Stelle zu Kopaniarze, Kreis Löbau, kathol. (Kreisschulinspektor Herrn Niedermann zu Löbau). Erste Stelle zu Blankwitt, Kreis Flatow, evangel. (Kreisschulinspektor Herrn Schulrath Bennewitz in Flatow).

Mannigfaltiges.

(Ein Raubmordversuch) wurde, wie schon kurz gemeldet, Sonnabend Abend an der Sedanstraße Nr. 53 in Neu-Weißensee bei Berlin wohnenden 76jährigen Wittwe Rentiere Josephson verübt. Um 6 Uhr kam die verehelichte Anna Radon, geborene Stuck, Lohderstraße 27 zu Neu-Weißensee wohnhaft, unter einem Vorwande zu Frau Josephson und hielt sich eine Stunde in der Wohnung der alten Dame auf; nach Ablauf derselben zeigte Frau Josephson der Radon ihre gesammten Wohnräume, ohne natürlich an etwas böses zu denken. Vor der Speisekammer angelangt, löschte die Radon plötzlich die Lampe aus, überfiel die nichtsahnende alte Frau, traktirte sie mit Faustschlägen und würgte sie. Dann sperrte sie ihr wehrloses Opfer in die Speisekammer ein und begab sich in die Vorderräume der Wohnung und räumte dort sämmtliche Spinden und Kästen aus. Darüber verging wieder eine Stunde, während welcher sich die alte Dame einigermaßen erholte und die Speisekammer zu verlassen vermochte. Da fiel die Radon von neuem über ihr Opfer her und schlug und würgte die alte Frau, bis sie besinnungslos liegen blieb. Dann entfernte sich die Radon unter Mitnahme von diversen Gegenständen, eines Teppichs, einer Palme, einer Geldtasche und anderer noch nicht festgestellter Sachen. Erst um ½12 Uhr in der Nacht kam Frau Josephson wieder zu sich, sie verließ ihre Wohnung und rief um Hilfe. Der Verwalter Radestock nahm sich der Ueberfallenen an und schlug Lärm. Der Kriminalpolizei, die sofort benachrichtigt wurde, gelang es, die Radon in ihrer Wohnung festzunehmen, wo sie sich bereits zu Bette gelegt hatte. Die Verbrecherin wurde sofort der Frau Josephson gegenübergestellt, welche sie erkannte und als die Thäterin bezeichnete. Auch die geraubten Gegenstände wurden beschlagnahmt und die Radon in die Untersuchungshaft überführt.

(Ein Massenkonzert von Schulkindern.) Ein eigenartiges Bild gewährten Sonntag Vormittag die dichtfüllten Räume des Zirkus Busch in Berlin. 2000 Gemeindeschüler, Knaben und Mädchen, größtentheils aus dem ersten Schulkreise, vereinigten sich hier zu einer Massengesangsaufführung unter Leitung des Chormeisters A. Zander. Anwesend waren u. a. der Kultusminister Dr. Studt, Unterstaatssekretär v. Wehner, Ministerialdirektor Schwartzkopff, einige Vertreter des Provinzialschulkollegiums und von der Stadt Berlin Oberbürgermeister Kirschner mit Familie, sowie Bürgermeister Dr. Reicke. Das Programm umfaßte 14 Nummern, 5 davon wurden vom Gesammtchor vorgetragen, von denen die „Sturmbeschwörung" und „Hurra Germania" am meisten gefielen. Der Knabenchor erzielte besonders starken Beifall durch den ganz entzückenden Vortrag der „Schlacht von Torgau" und des Liedes „Das Wandern ist des Müllers Lust". Die Mädchen erfreuten vor allem durch die innigen Gesänge „Aus der Jugendzeit" und „Sandmännchen". Diese Aufführung darf als ein gelungener Versuch gelten, in den Kindern das Volk zu vierstimmigem Massengesange zu erziehen.

(Ein überraschendes Ende) nahm die Privatklage des Warenhauses Wilhelm Stein in der Chausseestraße in Berlin, gegen die „Allgem. Fleischerztg." wegen eines Artikels über die billigen Würste dieses Warenhauses. Nachdem Stein in großen Zeitungsinseraten eine geharnischte Erklärung gegen diesen Artikel veröffentlicht hatte, erwartete man allgemein eine sensationelle Gerichtsverhandlung, zu der die beklagte Zeitung mehrere Sachverständige und Zeugen hatte laden lassen. Die Sache verlief wie das Horuberger Schießen. Stein, dessen persönliches Erscheinen zum Termine angeordnet war, erschien nicht pünktlich, und als das Gericht etwa eine Viertelstunde vergebens gewartet hatte, wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Der Kläger hat den Einstellungsbeschluß rechtskräftig werden lassen.

(Gattenmord.) Die 71 Jahre alte Webermeisterwittwe Härtel aus Wildenfels wurde unter dem Verdacht der Ermordung ihres Ehemannes verhaftet und in das Zwickauer Gerichtsgefängniß eingeliefert.

(Ungünstiger Zeitpunkt.) Fremder Sänger (Novize, der sich um ein Engagement bewerben will): „Ich möchte morgen vor'm Herrn Direktor Probe singen." — Regisseur: „Thun Sie das nicht, morgen ist Gagetag, da hört er schwer!"

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Montag den 2. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—766 Gr. 152 bis 154 Mk. bez.
inländ. bunt 745—796 Gr. 145—152 Mk. bez.
inländ. roth 692 Gr. 129 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 673—738 Gr. 120—126 Mk. bez.
transito grobkörnig 732 Gr. 93 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 638 Gr. 120 Mk. bez.
transito große 650—674 Gr. 103 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 111 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 60—112 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,50—8,70 Mk. bez., Roggen- 8,00—8,20 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,32½ Mk. inkl. Sack bez.,

Hamburg, 2. März. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loko 6,95. Wetter: Wolkig.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag, 3. März.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	40	14	80
Roggen	"	12	—	12	80
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	12	80	13	40
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	5	—	6	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1	50
Bauchfleisch		1	10	1	30
Kalbfleisch	"	—	80	1	40
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	70	2	40
Eier	Schock	2	40	3	—
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	70	—	80
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	—	1	40
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	1	—
Zander	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	80	—	—
Barbinen	"	—	70	—	80
Weißfische	"	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat — Pf. pro Pfd., Kohlrabi —— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 20—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 3 Stck. 10 Pf., Weißkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—20 Pf. p. Pfd., Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Gänse 4,50—6,50 Mk. pro Stück, Enten 4,50 bis 5,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,50—2,20 Mk. pro Stück, junge —,——,— Mk. pro Paar, Tauben 80—100 Pf. pro Paar, Hasen —,——,— Mk. p. Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten 4—7,50 Mk. pro Stück, Radieschen — Pf. 3 Bund, Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken ——— Mk. pro Mdl., Kirschen ——— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren ——— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen ——— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter ——— Pf., Birnen 20—35 Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse ——— Pf. pr. Pfd.

4. März: Sonn.-Aufgang 6.45 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.41 Uhr.
Mond-Aufgang 8.45 Uhr.
Mond-Unterg. 11.45 Uhr.

Vater und Sohn.

Originalroman von

Freifrau **Luise von Feilitzsch**

(Nachdruck verboten.)

7

Lotte war schon ein Stück fortgegangen, als sie nochmals umkehrte.

„Wenn Du Dir einmal die Gesellschaft ansehen willst, so tritt nur an das kleine Fenster in der Bibliothek. Du hast von dort einen Blick in den Saal."

Christine fühlte ihr Herz heftig schlagen. Horst ungesehen beobachten, in seiner Nähe weilen zu können — der Gedanke erfüllte sie mit Entzücken. Konnte sie ihn auch nicht sprechen, so war ihr doch diese Aussicht ein Ersatz.

Eilig legte sie den Weg nach der Bibliothek zurück. Es herrschte vollständig Dunkelheit in dem großen Raum, als sie eintrat; nebenan jedoch mußte eine Flut von Licht sein, da der das kleine Fenster verhüllende Vorhang grell erleuchtet war.

Tastend ging Christine dorthin und schob vorsichtig die Hülle etwas bei Seite, neugierig hindurch spähend.

Noch mochten nicht alle Gäste anwesend sein, denn die Baronin, sowie Horst standen in der Mitte des Saals, fortwährend Verbeugungen und Händedrücke austauschend. Christines Augen waren zuerst wie geblendet von der Lichtfülle in die der Saal getaucht war, allmählich aber gewöhnten sie sich daran und aufmerksam musterte sie jetzt ihre Umgebung. Zwischen dem Saal und der Bibliothek lag der Wintergarten, dessen prächtige Palmen und Blattpflanzen das kleine Fenster, an dem Christine Posto gefaßt hatte, theilweise verhüllten. Ohne gesehen zu werden, konnte sie selbst Alles genau beobachten, so weit es die weit geöffneten Glasthüren, die beide Räume mit einander verbanden, erlaubten.

Vor ihrem Blick tauchten aus dem angenehmen Halbdunkel des von bunten Glasampeln erleuchteten Wintergartens, zwischen künstlichen Hecken und Lauben von Lorbeer verborgen, kleine Ruheplätze, einzelne Sessel, zierliche Sophas auf, vor denen niedere Tische mit Fruchtkörbchen zur Erfrischung und Vasen voll duftender Blumen standen.

Im Gesellschaftssaal schien jetzt das Kommen und Wogen der Gäste seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Frau von Tolsting stand in eifriger Unterhaltung inmitten eines Kreises älterer Herren, während Horst gemüthlich plaudernd mit einem jungen Offizier auf und ab wandelte. Dieser eilte jetzt auf zwei junge Damen zu, von denen Christine im ersten Augenblick nichts weiter sehen konnte als die schimmernden, bauschigen Seidenroben und das duftige Spitzengeriesel, das sich in reicher Fülle über die schmiegsamen Gestalten ergoß. Nach einigen Minuten erst wandten sich die Damen so, daß Christine ihre Gesichtszüge erblickte. War es eine Täuschung, oder hatte sie die eine nicht schon früher gesehen? Ganz gewiß war es so. Aber wo? Plötzlich fiel es ihr ein. Mit sonderbarer Unruhe betrachtete sie das Mädchen. Das war die Dame, neben der Horst neulich im Schlitten gesessen hatte. Ob er wohl auch heute nur aus Pflichtgefühl so artig gegen sie war? Eben bot er ihr mit liebenswürdigem Lächeln seinen Arm und entfernte sich mit ihr, während das andere Paar in anscheinend zärtlichem Geplauder der Baronin entgegen schritt.

Mit Horsts Gehen war für Christine das Interesse an der Gesellschaft geschwunden. In Gedanken versunken, blickte sie gleichgiltig in das Treiben hinein. Einmal bemerkte sie den alten Baron im Gespräch mit einem hohen Offizier. Sie kannte ihn, es war der Oberst von Rottenau, ein intimer Freund des Barons. Beide Herren waren mehrmals zusammen in der Bibliothek des Großvaters gewesen. Ab und zu traten einzelne Paare in den Wintergarten, ohne aber länger zu verweilen, als es eine kurze Umschau erfordert.

Eben wollte sie den Vorhang fallen lassen, als sie Horst, die Dame aus dem Schlitten am Arm, langsam dem Gewächshaus zuschreiten sah.

Wie liebenswürdig er sich unterhielt — fast zu liebenswürdig. War es denn nöthig, sich einer Anderen so zu widmen, da er doch nur ihr angehörte? Eifersüchtige Qual erfaßte sie, unruhig folgten ihre Augen dem Paare, das jetzt in der geöffneten Thür des Saales stand. Horst brach einen blühenden Zweig und überreichte ihn seiner Begleiterin, indem er zugleich deren Hand an die Lippen zog. „O, könnte ich doch hören, was sie sprechen," flüsterte Christine zitternd vor Erregung.

Mehrmals promenirte das Paar im Wintergarten auf und ab, dann schienen sie sich nach einem passenden Ruhesitz umzusehen. Die Hand der Dame deutete direkt auf die Stelle, wo Christine stand, so daß diese zurückfuhr in der Meinung, daß sie entdeckt sei, das war aber nicht der Fall. Unter dem Fensterchen mußte sich ein Ruheplätzchen befinden, denn Horst schritt mit seiner Dame dorthin.

Sehen konnte Christine nun Nichts mehr von ihnen, vielleicht aber hören, wenn es ihr gelang, das Fenster zu öffnen.

Mit bebenden Fingern schob sie den Riegel zur Seite, vorsichtig das Fenster etwas öffnend. Wirklich vermochte sie Horsts Stimme ziemlich deutlich zu verstehen.

„Sie wollen mir wieder entweichen, Komtesse. So oft ich versuchte, mich Ihnen zu nähern, wiesen Sie mich schroff zurück. Können Sie denn unsere Kinderfeindschaft nicht vergessen? Meine Gedanken weilen, auch wenn Sie mich fliehen, immer bei Ihnen und heute müssen Sie mich hören. Lassen Sie mich aussprechen, was mich bewegt."

„Die Frage, die ich jetzt stellen will, soll aber das Wohl und Wehe meines ganzen Lebens entscheiden. Ich liebe Sie unsäglich, Erna, und trotz Allem hoffe ich immer noch, daß ich Ihnen nicht gleichgiltig bin, wenn mir das eitle Herz nichts vorgaukelt. Erna, wollen Sie mir zum Bunde für's Leben Ihre Hand reichen, in Schloß Hochfeld als Herrin einziehen?"

Unvermittelt waren diese Worte von seinen Lippen gekommen. Mit tiefem Erröthen blickte die Komtesse auf ihren Fächer. Obgleich sie durch die Baronin längst auf einen Antrag Horsts vorbereitet war, fühlte sie doch im Augenblick der Entscheidung ein ängstliches Klopfen ihres Herzens. Würde eine Verbindung mit Horst wirklich ihr Glück sein? Neigung zu ihm empfand sie nicht und daß auch seine scheinbar so warmen Worte nur eine allerdings meisterhaft vorgetragene Komödienscene darstellten, wußte sie auch nur zu gut. Sie ging an seiner Seite einem glänzenden, aber lieblosen Dasein entgegen.

„Comtesse, haben Sie keine Antwort für mich?"

Erna faßte sich. Wozu die Sentimentalität? Weshalb sollte sie sich lange besinnen? Die Stellung als Horsts Gattin entsprach ihren Wünschen vollkommen; an der Parthie war Nichts auszusetzen. Aus Neigung zu wählen, war den wenigsten Mädchen ihres Standes beschieden.

Ohne Beben der Stimme, nur etwas leiser als sonst sprach Erna, Horst fest anblickend mit einer leichten Beimischung von Sarkasmus: „Ihr Antrag ehrt mich, Baron. Wenn ich auch nicht ganz überzeugt bin von Ihrer Erklärung — — —"

„Aber Comtesse", fiel ihr Horst gekränkt in's Wort, „Sie werden mir doch kein Mißtrauen entgegen bringen?"

Sie fuhr fort:

„Vielmehr vermuthe ich, daß Sie einem Herzenswunsch Ihrer verehrten Mutter Rechnung trugen, als Sie um meine Hand warben. Wie dem aber auch sei, ich nehme Ihre Werbung an und gelobe, Ihnen jederzeit treu zur Seite zu stehen."

Horst athmete erleichtert auf. Gottlob, das war vorbei! Ernas Hand erfassend und fest umschließend sprach Horst:

„Ich danke Ihnen, Erna! Lassen Sie mich diese kleine Hand fest halten für's Leben und seien Sie versichert, daß ich Alles thun will, Sie glücklich zu machen. Darf ich jetzt meiner lieben Braut den Verlobungskuß geben?"

Diesmal verlor die Comtesse doch für einen Augenblick die Fassung. Waren Horsts warme Liebesworte von vorhin doch mehr gewesen, als eine gut hergesagte Lektion? Sollte er wirklich etwas von der Liebe, von der er sprach, für sie empfinden. Erna fühlte sich eigenthümlich berührt und ihre Sicherheit mehr und mehr schwinden.

„Herr Baron", stotterte sie, verlegen die Blicke senkend und Miene machend, sich zu erheben, „ist es nicht besser, wir kehren zur Gesellschaft zurück?" — —

„Sofort, Erna! Ich muß Sie aber herzlich bitten, mich nicht mehr Herr Baron zu nennen. Zwischen Brautleuten ist wohl eine weniger konventionelle Ansprache Sitte. Und auch Ihre Lippen dürfen Sie mir jetzt nicht versagen. Das Recht sie zu berühren, gaben Sie mir durch Ihr Wort."

Ehe sich Erna abzuwenden vermochte, hatte Horst seinen Mund auf den ihren gepreßt, mit Vergnügen wahrnehmend, wie das spröde, unnahbare Mädchen unter seinem Kusse erschauerte.

Dann reichte er ihr lächelnd den Arm und führte sie aus dem Gewächshaus. Wenige Schritte hatten sie erst gethan, als Erna ihren Fächer vermißte.

Horst eilte sofort zurück, ihn zu holen.

Unwillkürlich schweiften seine Augen über die wundervolle Dekoration hin, als ihn plötzlich etwas heftig zusammenfahren ließ. Ein geisterbleiches Antlitz, vom Lichte des Kronleuchters grell beschienen, schaute gerade über dem eben verlassenen Sitz aus dem grünen Blattwerk herab.

Aeffte ihn eine Vision?

„Christine!" stieß er hervor.

Bei diesem Ruf war aber auch das Gesicht schon verschwunden, nur die dunkle Fensteröffnung gähnte ihm entgegen.

Doch der Gedanke, ob das Geschaute nicht doch Wirklichkeit gewesen, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, und er beschloß, sich sofort Gewißheit zu verschaffen.

Eilig brachte er den vergessenen Fächer zurück und bat, da er nach einem Arrangement zu sehen habe, ihn auf wenige Minuten zu entschuldigen.

Er begab sich vom Wintergarten durch eine kleine Tapetenthüre in die Bibliothek.

Ein Streichholz verbreitete genügend Licht, um bis an das kleine Fenster den Weg zu zeigen. Da — was war das? Jähes Erschrecken faßte ihn. Dicht unter dem Fenster lag regungslos eine Frauengestalt auf dem Boden. Das Streichholz verlöschte. Er entzündete ein zweites und suchte nach einer Kerze.

Dann schloß er zuerst vorsichtig das Fenster und die Thüre, um vor unberufenen Lauschern sicher zu sein.

Nun erst näherte er sich Christine.

Die furchtbare seelische Aufregung während jenes ihr Glück zerstörenden Zwiegespräches hatte ihr momentan das Bewußtsein geraubt. Unter Horsts Bemühungen und seinen zärtlichen Worten kam sie bald wieder zu sich.

Horst beugte sich über sie und nahm ihren Kopf in seine Hände.

„Aber um Himmelswillen, sage mir, was Dir passirt ist, mein Lieb? Wie kommst Du nur zu so später Zeit in die Bibliothek? Wolltest Du mich sprechen, weil ich nicht gekommen war? Ich wußte ja nichts von der Gesellschaft, und ich bin verpflichtet, meiner Mutter Wünschen nachzukommen.

Christine lag mit geschlossenen Augen auf dem Divan, auf den Horst sie gebettet hatte. Ein herber Schmerz verzog ihr Gesicht. Plötzlich machte sie sich aus Horsts Händen frei und richtete sich auf.

„Ich bin gerade recht gekommen, Herr Baron, um zu sehen, wie Sie mit einem vertrauenden Menschenherzen ein schändliches Spiel getrieben haben!"

Stoßweise, bitter, entquollen Christinens Lippen diese Worte.

„Aber Mädchen, was redest Du? Du weißt, daß ich Dich aufrichtig liebe, was willst Du noch mehr?"

Ein schrilles Lachen tönte ihm entgegen.

„Was ich mehr will? Sagen Sie mir doch, was jene Dame von Ihnen erwartet, die Sie soeben Ihre Braut nannten?"

Jetzt unterlag es freilich keinem Zweifel mehr, daß ihn Christine belauscht hatte. Ein Ableugnen war nicht mehr möglich; er mußte versuchen, sie zu besänftigen.

„Weshalb regst Du Dich so auf, mein Lieb? Daß es mir furchtbar peinlich ist, Dich auf solche Weise von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt zu sehen, brauche ich Dir nicht zu sagen. Glaube mir, ich bin nicht weniger unglücklich als Du; ich handelte selbst unter dem Zwange der Verhältnisse. Ich warb auf den Wunsch meiner Mutter um Comtesse Salten, weil mein Haus einer Herrin bedarf."

„Sie sprechen darüber so harmlos, als ob Sie gar keine Ahnung hätten, welche Schmach und Erniedrigung Sie mir anthun," stöhnte Christine verzweifelt auf.

„Ich weiß, Christine, was Du meinst; lasse Dir erklären! — Niemals hätte ich Dich zu meiner Gattin machen können. Ein Mädchen aus dem Volke kann unmöglich Baronin Tolsting werden. Wenn Du das erwartetest, hast Du Dich getäuscht. Aber ich gebe Dir mein Ehrenwort, daß ich es aufrichtig gemeint habe mit meiner Liebe zu Dir!"

Zärtlich wollte er Christine umschlingen, doch sie wich seiner Berührung mit entschlossener Bewegung aus.

„Zurück, Herr Baron! Häufen Sie nicht noch mehr Beleidigungen zu denen, die Sie mir bereits angethan. War ich Ihnen zu gering zur Gattin, so dünke ich mich doch zu gut, Ihre Geliebte zu sein! — Was Sie mir angethan haben, ist so erbärmlich, daß es kein Wort der Entschuldigung dafür geben kann."

Horst nagte nervös an der Unterlippe. „Eine solche Scene hättest Du mir wirklich ersparen können, Christine, wenn Du ein wenig Vernunft annehmen wolltest."

Ohne ein Wort zu entgegnen, wandte ihm das Mädchen den Rücken, der Thür zuschreitend. Noch einmal versuchte Horst sie zurückzuhalten, aber mit einer Geberde des Abscheus stieß sie ihn zurück. Dann stürzte sie zur Thür hinaus — über Treppen und Korridore ins Freie — ohne Aufenthalt, bis sie das Schloß weit hinter sich hatte.

Horst begab sich tief verstimmt zur Gesellschaft zurück, um die Glückwünsche zu seiner Verlobung entgegen zu nehmen.

10. Kapitel.

Mehrere Monate waren seit diesen Ereignissen verstrichen.

Baron Tolsting war nach dem Süden abgereist. Horsts Versetzung nach P . . . . unter Beförderung zum Premierleutnant war erfolgt und Comtesse Erna und Irene waren in die Heimath zurückgekehrt, um die Vorbereitungen zur bevorstehenden Hochzeit zu treffen.

Anfangs versuchte Horst, seinem Versprechen gemäß, so viel es ihm der Dienst erlaubte, die Verwaltung des übernommenen Besitzes zu leiten. Bald genug aber verlor er den Geschmack an ernstem Schaffen und überließ die Verwaltung des Majorats seinen Beamten und der Mutter.

Diese verstand es vortrefflich, ihn zu ersetzen und das Regiment zu führen. Sie ließ sich vom Wirthschaftspersonal Bericht erstatten, ertheilte Befehle und Anordnungen, wie es Horst nicht besser hätte thun können. Nur eins verstand sie nicht: zu rechnen. Alle einlaufenden Gelder mußten an sie abgeliefert werden. Kam viel ein, so wurde um so mehr verausgabt. Sowohl Mutter als Sohn lebten auf großem Fuß.

Wie vereinbart, miethete Horst im Städtchen ein elegant möblirtes Garçonlogis, um es zu benutzen, wenn ihm der Dienst nicht gestattete, in Hochfeld zu weilen.

Vorläufig hatte er nun seinen Aufenthalt ständig in P. . . . . genommen, da im Schlosse selbst, wegen der Instandsetzung sämmtlicher Räumlichkeiten, alles drunter und drüber ging. Eine ganze Schaar Handwerker waren beschäftigt, für das junge Paar Alles auf das Luxuriöseste einzurichten.

Seit einigen Tagen befand sich Horst nicht wohl. Kopfschmerz und leichte Fiebererscheinungen plagten ihn; den Arzt wollte er aber nicht konsultiren aus Furcht, daß dieser Verhaltungsmaßregeln und Anordnungen treffen könnte, die ihm eine Beschränkung der Lebensgewohnheiten auferlegten.

Nichts haßte Horst so sehr als Stubenarrest und Medizin. Ein wenig Ruhe, ein paar Glas Wein würden genügen, ihn wieder herzustellen. Leider aber hatte er gerade jetzt strengen Dienst. Seit kurzer Zeit war ihm die Stelle des Regimentsadjutanten übertragen worden und in Folge dessen wurde seine Freiheit noch mehr beeinträchtigt.

Auch jetzt wieder mußte er sich nach dem Bureau begeben. In sehr verdrießlicher Stimmung langte er dort an, und es verbesserte seine Laune nicht, als ihm eine Menge Briefe und Schriften zur Durchsicht übergeben wurden. Widerwillig begann er die Arbeit, ordnete, notirte, machte dem Obersten die erforderlichen Meldungen und beendete so nach manchem schweren Seufzer endlich die Geschäfte.

Zur Bezahlung verschiedener Rechnungen, die zum Monatsschluß fällig waren, wurde Horst vom Kommandeur eine Summe Geldes, nebst einer Anweisung über 3000 Thaler auf das Bankhaus in P . . . . . eingehändigt. Letztere sollte Horst dort abgeben und das Geld in Empfang nehmen, da am andern Tage eine Rechnung für gelieferte Musikinstrumente zu berichtigen war.

Derartige Aufträge erhielt Horst öfters, wenn besonders dringliche Fälle vorlagen.

Nachdem das baare Geld sorglich im Kassenschrank des Büreaus verschlossen, trat er den Weg nach der Bank an, um den Betrag der Anweisung zu erheben und dann sofort nach Hause zu gehen, da das Pochen und Hämmern in seinem Kopfe stetig zunahm. Auf der Bank händigte man ihm die 3000 Thaler in Kassenscheinen aus, die Horst in ein Kouvert steckte und in seine Brieftasche einschloß.

Als er wieder unten auf der Straße stand, fühlte er sein Unbehagen noch steigern, eine glühende Hitze durchströmte ihn, um gleich darauf einem eisigen Schauer Platz zu machen. Horst überkam plötzlich eine förmliche Furcht, in diesem Zustand allein zu sein. Er empfand das Bedürfniß, nach Gesellschaft, nach Zerstreuung, und so beschloß er denn, das Kasino aufzusuchen, wo er gewiß war, zu dieser Stunde schon Kameraden anzutreffen. Vielleicht verscheuchten der Wein und das muntere Gespräch sein immer stärker werdendes Unwohlsein.

Als er in das Kasino trat, wurde er von allen Seiten fröhlich begrüßt.

Plenhof rückte ihm einen Stuhl an seiner Seite zurecht, erschrak aber, als er in Horsts Gesicht sah.

„Tolsting, was ist Ihnen? Sind sie krank?"

„Ich glaube fast, Plenhof. Mir ist teufelmäßig schlecht zu Muthe. Ich will mich aber nicht unterkriegen lassen, und deshalb habe ich meinen zuerst gefaßten Entschluß, mich ins Bett zu legen oder vielleicht gar zum Arzt zu schicken, aufgegeben. Der Wein und die frohe Laune der Kameraden sollen mich kuriren."

„So ist's recht, Tolsting. Nicht den Kopf hängen lassen. Dann wird es schon wieder besser werden. Und um diesem meinen Wunsch die rechte Bekräftigung zu geben, gestatten Sie mir, Sie zu einer Veuve Clicquot einzuladen und das erste Glas Ihrer baldigen Wiederherstellung zu widmen!"

Bald schäumte der feurige Saft der Champagne in den Kelchen und der prickelnde Trank und die animirte Unterhaltung, die sich alsbald entspann, schienen es wirklich zu Wege bringen zu wollen, Horsts Befinden zu bessern. Wenigstens fühlte er für den Moment fast gar keine Beschwerden mehr.

Das immer lauter und ungebundener an der Tafel schwirrende Gespräch wurde durch den Eintritt eines neuen Ankömmlings unterbrochen, der längere Zeit von P . . . . . abwesend gewesen sein mußte, wie die überaus lebhafte Bewillkommnung vermuthen ließ.

„Nun, wieder eingetroffen?"

„Urlaub vorbei, gut amüsirt?"

„Losgerissen von Monte Carlo?" so tönte es durcheinander und von allen Seiten streckten sich die Hände der Offiziere dem Kameraden entgegen.

„Was bringen Sie denn da mit?" fragte Plenhof, erstaunt ein umfangreiches Packet betrachtend, das der Angekommene trug.

Dieser lächelte.

„Ei, ei, wie neugierig, Graf! Nun ich will die Herren nicht lange auf die Folter spannen. Es ist ein Roulette," sagte der Befragte, nachdem er sich überzeugt, daß kein Unberufener im Zimmer anwesend war.

„Ich habe es zum Spaß mitgebracht; es ist doch mal was Anderes als das ewige Kartenspiel. Aber hübsch reinen Mund halten!"

Angenehm überrascht betrachteten die Anwesenden das hübsche und doch so gefährliche Spielzeug, das zum ersten Male seinen Einzug in diese Räume gehalten. Vielen der Herren war es nur vom Hörensagen bekannt, Horst aber begrüßte in ihm einen alten guten Freund. Er war in den Klubs der Residenz als Roulettespieler bekannt gewesen, den dieses Vergnügen schon hohe Summen gekostet hatte. Auch jetzt, trotz seines Uebelbefindens, leuchtete das Auge lebhafter beim Anblick des Roulettes, und er empfand schon im Voraus das prickelnde Gefühl, das ihn stets erfaßte, sobald die Kugel in Bewegung gesetzt wurde.

„Das ist ja reizend, Herr von Stetten, in unser stilles Leben solche Abwechslung zu bringen. Gewiß haben Sie selbst angenehme Stunden am grünen Tisch in Monte Carlo verlebt?" sprach Horst, indem er die kleine Kugel durch das Loch warf und das Rad zu drehen begann.

Lustig surrte und schnurrte die Kugel herum, bis sich die Schwingungen verlangsamten und zuletzt ganz aufhörten.

„Ich selbst habe immer nur bescheidene Einsätze gewagt, sagte Stetten, so daß ich weder viel gewinnen noch verlieren konnte, aber ein besonderer Reiz geht doch von diesem Spiel aus, und deshalb brachte ich es mit. Ich hoffe, wir werden manchen vergnügten Abend dadurch haben, vorausgesetzt daß sich Niemand zu weit fortreißen läßt, und daß vor allen Dingen Schweigen beobachtet wird; denn Sie wissen, meine Herren, daß wir auf verbotenen Wegen wandeln," fügte er hinzu.

„Wollen wir gleich heute Abend die Einweihung vornehmen?" fragte ein Leutnant.

„Mir kann's recht sein, wenn die Herrschaften Lust dazu haben", entgegnete Herr von Stetten. „Aber nicht im Klublokal; gehen wir in das separirte Zimmer. Es wäre doch fatal, wenn Unbefugte uns störten." — —

Kurze Zeit später saßen die Eingeweihten um den Spieltisch, auf dem das bekannte, mit Nummern versehene Wachstuch ausgebreitet wurde. Den Bankhalter bestimmte das Loos; es traf den jungen Leutnant.

Anfangs amüsirte man sich in harmlosester Art; die Einsätze waren klein und das Vergnügen über den erlangten Gewinn um so größer. Nach und nach wurde aber mehr gewagt, und besonders Horst ließ sich verleiten, größere Beträge zu setzen. Die Leidenschaft erwachte in ihm. Mit den rollenden Geldstücken und dem Schnurren der Kugel, hörte alles Interesse für seine übrige Umgebung auf; er empfand nur den Reiz des Spieles und gab sich demselben voll hin.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Aufgrund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des Gesetzes über **Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen** vom 28. Juli 1892 wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Marienwerder im Einvernehmen mit den zuständigen königlichen Eisenbahnbehörden für sämmtliche nicht als Zubehör eines Bergwerks (§ 51 des vorbezeichneten Gesetzes vom 28. Juli 1892) anzusehenden Privatanschlußbahnen (§ 43 a. a. O.) des Regierungsbezirks Marienwerder insofern für einzelne nicht besondere Polizeiverordnungen oder abändernde bezw. ergänzende Bestimmungen noch erlassen werden, folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Jede Beschädigung einer Privatanschlußbahn und der dazu gehörigen Anlagen mit Einschluß etwaiger Telegraphen, sowie der Betriebsmittel nebst Zubehör, desgleichen das Auflegen fester Gegenstände auf die Fahrbahn oder das Anbringen sonstiger Fahrthindernisse, die Nachahmung sowie das unbefugte Geben von Signalen, die Verstellung oder Versperrung der Ausweiche-Vorrichtungen, überhaupt jede Vornahme einer den Bahnbetrieb störenden oder gefährdenden Handlung ist verboten.

§ 2. Das Betreten einer Privatanschlußbahn, soweit sie nicht zugleich als Weg dient, sowie das Betreten der zur Bahn gehörigen Böschungen, Dämme, Gräben, Brücken und sonstigen Anlagen ist ohne Erlaubnißkarte nur den Aufsichtsbehörden und deren Vertretern oder Beauftragten, den in der Ausübung ihres Dienstes befindlichen Beamten der Staatsanwaltschaft, den Forstschutz- und Polizeibeamten, den in Wahrnehmung des Zoll-, Steuer- oder Telegraphen- und Fernsprechdienstes innerhalb des Bahngebietes begriffenen Beamten, sowie den zu Besichtigungen dienstlich entsandten deutschen Offizieren, ferner innerhalb des Bereiches von Festungen bis zur äußersten Grenze der Tragweite der Geschütze den Offizieren und in Uniform befindlichen Beamten der deutschen Festungsbehörden gestattet. Die bezeichneten Personen haben, sofern sie nicht durch ihre Uniform kenntlich sind, sich durch eine Bescheinigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde auf Erfordern auszuweisen.

Das Publikum darf die Bahn, soweit sie nicht zugleich als Weg dient, nur an den zu Uebergängen bestimmten Stellen betreten, und zwar nur so lange, als diese nicht abgesperrt sind oder sich kein Zug oder Bahnwagen nähert.

In allen Fällen ist jeder unnöthige Verzug zu vermeiden.

Für das Betreten der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen, soweit dieselben nicht zugleich als Weg dienen, durch Vieh, bleibt derjenige verantwortlich, welchem die Aufsicht über dasselbe obliegt.

§ 3. Sobald sich ein Zug nähert, müssen Fuhrwerke, Reiter, Fußgänger, Treiber von Vieh und Lastthieren in angemessener Entfernung von der Bahn und zwar, sofern Warnungstafeln vorhanden sind, an diesen halten, bezw. die Bahn schnell räumen.

§ 4. Es ist untersagt, die Schranken oder sonstigen Einfriedigungen eigenmächtig zu öffnen, zu überschreiten oder zu übersteigen, oder etwas darauf zu legen oder zu hängen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht aufgrund anderweitiger Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 6. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort inkraft.

Marienwerder den 14. Februar 1903.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Betriebsvorschrift** für Privatanschlußbahnen in dem Amtsblatt Nr. 8 für 1903 zum Abdruck gelangt ist.

Thorn den 2. März 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung,

betreffend

Stadtverordneten-Ersatzwahlen.

Wegen Ausscheidens nachstehend benannter Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung und zwar:

a. des Herrn **Adolph**, welcher am 25. Dezember 1902 verstorben ist, — Wahlperiode bis Ende 1904 —

b. des Herrn **Illgner**, welcher am 19. Mai 1903 infolge seiner Wahl zum unbesoldeten Stadtrath in das Magistratskollegium eintritt, — Wahlperiode gleichfalls bis Ende 1904 —

sind Ersatzwahlen erforderlich geworden. Beide Wahlen sind von den Wählern der 1. Abtheilung vorzunehmen.

Demzufolge werden die Wähler der ersten Abtheilung, welche indessen noch besondere Einladungsschreiben erhalten, auf

Donnerstag den 5. März 1903,
vormittags von 10 bis 1 Uhr,
hierdurch eingeladen, im
Stadtverordneten-Sitzungssaal
zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben und zwar ist zunächst

eine Person (anstelle des Herrn **Adolph**) für die Wahlperiode bis Ende 1804 und demnächst eine zweite Person (anstelle des Herrn **Illgner**) für die Zeit vom 19. Mai 1903 bis Ende 1904, zu bezeichnen.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden beiden Stadtverordneten mindestens ein Hausbesitzer sein muß (vergleiche §§ 16 und 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu derselben Zeit am **Donnerstag den 26. März 1903** statt, wozu die Wähler für diesen Fall von dem Wahlvorstande noch besonders durch Aushang am Rathhause und Bekanntmachung in den drei deutschen Zeitungen werden eingeladen werden.

Thorn den 12. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierselbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus **eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt** eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:
a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstraße** (Mittelschule).
Bücherentnahme:
Mittwoch, nachmittags von 6—7 Uhr.
Lesezeit:
Mittwoch, abends von 7—9 Uhr.
Bücherentnahme:
Sonntag, vorm. von 11½—12½ Uhr.
Lesezeit:
Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr.

2. Zweiganstalten:
a. in der Bromberger- } Vorstadt, Klein-
b. in der Culmer- } kinderbewahranst.

Bücherentnahme wochentäglich von 8—11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher-Leihe beträgt 50 Pf. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn den 30. September 1902.

Das Kuratorim der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht ein Termin am

Donnerstag den 5. März d. Js.,
vormittags 8½ Uhr,

zunächst im St. Georgen- und dann im St. Jakobs-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 25. Februar 1903.

Der Magistrat, Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Fundamentirungsarbeiten für den Neubau der gewerblichen Fortbildungsschule sollen zusammen in einem Lose vergeben werden; für die Beton- und Mauerarbeiten sind sämmtliche Materialien mitzuliefern.

Die Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Stadtbauamt zur Einsicht aus; Leistungsverzeichniß und Bedingungen können für 1,50 Mk. vom Stadtbauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der in den Bedingungen vorgeschriebenen Aufschrift versehen

bis zum 10. März,
vormittags 11 Uhr,
dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 26. Februar 1903.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.